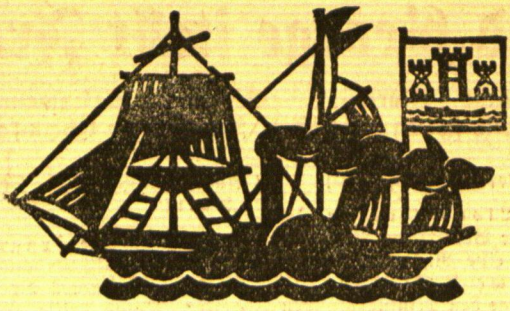


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Lit.



Angelagen kosten für den Raum der mm-Spalzelle im Memelgebiet und in Litauen 18 Lit., in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 251

Memel, Freitag, den 25. Oktober 1935

87. Jahrgang

Englands Ministerpräsident vor dem Unterhaus

„Außenpolitik vor der Ruhepause“

Der britische Grundsatz im Abessinien-Konflikt — Baldwin fordert Rüstungsvollmachten Für Mißtrauensanträge keine Zeit

London, 24. Oktober.

Die politische Aussprache im Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Im Hinblick auf die Ausföhrungen Hoares und die bevorstehende Rede Edens beschränkte sich der Regierungschef auf einige grundsätzliche Bemerkungen und Betrachtungen.

sichtige kein isoliertes Vorgehen, England gedente nicht weiter zu gehen, als es der Völkerverbund in seiner Gesamtheit tun werde. Niemals habe England an einen Krieg gedacht!

Alsdann sprach Baldwin über die Wiederaufrüstung, wobei er auf die gestrigen Bemerkungen des Oppositionsführers Attlee über die „ungeheure Vermehrung der britischen Streitkräfte“ einging. Es handele sich um eine Verstärkung des Verteidigungsdienstes innerhalb des Genfer Rahmens „für die Sache des internationalen Friedens“ und nicht für selbstsüchtige Zwecke.

Vollmachten könne er nicht einen Augenblick lang die jegige Außenpolitik weiterföhren.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen zu. Baldwin ging dabei auf den Vorwurf ein, den Sir Herbert Samuel am Vortage gemacht hatte, „daß zu einem außenpolitisch so kritischen Zeitpunkt Wahlen nicht veranstaltet werden sollten.“

Baldwin vertrat die Ansicht, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, und man könne nicht sagen, ob dies im Januar der Fall sein werde.

Aus diesen Gründen habe er es als seine Pflicht angesehen, vom König eine sofortige Auflösung des Parlaments zu erbitten. Die Regierung gedente lebhaftig noch gewisse Empfehlungen des Ausschusses für die Arbeitslosenversicherung in die Tat umzusetzen.

Was die Absicht der arbeiterteiligen Opposition anbeht, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der Arbeitslosigkeit auf den Tisch des Hauses zu legen, so bedauere er, keine Zeit für eine Erörterung zur Verfügung stellen zu können. Ministerpräsident Baldwin schloß seine Unterhausrede mit der Erklärung: Die Opposition habe jhrt während des Wahlkampfes Gelegenheit, ihren Mißtrauensantrag der Öffentlichkeit vorzulegen, und die Regierung werde sich nach besten Kräften zur Wehr setzen.

Sodann verlas der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Attlee, den Wortlaut des Mißtrauensantrages, der der Regierung das Vertrauen verweigert, weil es ihr nicht gelungen sei, die Arbeitslosenfrage erfolgreich zu bekämpfen. Die Weigerung Baldwins, diesen Antrag zur Erörterung zuzulassen, „sei eine Beleidigung des Unterhauses.“ Offenbar wüßte Baldwin, jede Aussprache über das Arbeitslosenproblem zu unterdrücken.

Der konservativ Abgeordnete Amern erklärte: Nach seiner Meinung wäre es am richtigsten gewesen, wenn England gemeinsam mit Frankreich und Italien einen Plan ausgearbeitet hätte, der gewisse, wenn nicht alle, nicht anbarischen Provinzen Abessinien unter italienische Herrschaft bringen würde. Das werde vielleicht auch die Endlösung sein, nachdem die Politik der wirtschaftlichen Verärgerung genügend ausprobiert sei.

(Fortsetzung auf der 2. Seite)

Mussolini auf dem Rückzug?

Eine italienische Division wird aus Libyen abberufen — Gegen zwei britische Schlachtschiffe „ausgetauscht“?

London, 24. Oktober.

Wie hier verlautet, hat der italienische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Suviich am Dienstag dem britischen Botschafter in Rom mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung gegeben habe, eine Division italienischer Truppen aus Libyen zurückzuziehen. Sir Eric Drummond habe diese Entscheidung als Beitrag zur Besserung der Beziehungen zwischen England und Italien begrüßt.

den sei. Der italienische Entschluß ergebe sich aus der Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Italien, die durch die Unterhausrede Sir Samuel Hoares und die Versicherungen des englischen Botschafters Sir Eric Drummond gefördert worden sei.

Ämtliche Kreise in London, so schreibt der diplomatische Korrespondent des „Reuter“-Büros hierzu, bewahren Zurückhaltung. Ein Beschluß über die britische Antwort auf diese italienische Entscheidung sei noch nicht gefallen, obwohl mit Sicherheit angenommen werden dürfte, daß sich das Kabinett in seiner gestrigen Sitzung hiermit befaßt habe. Es werde darauf hingewiesen, daß Italien auch jetzt noch zwei Sonderdivisionen in Libyen habe.

Nach Tripolis verlegt...

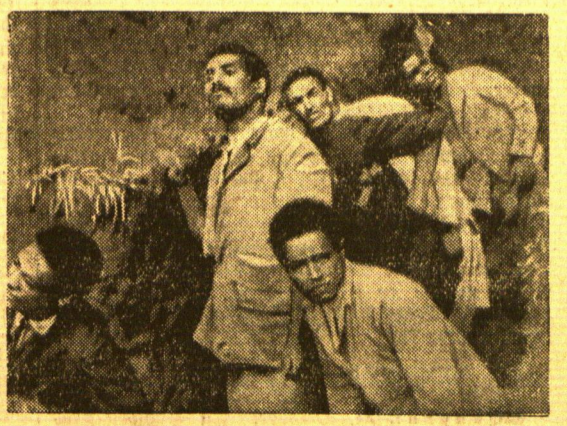
London, 24. Oktober. Die Nachrichten über die angebliche Bereitwilligkeit Mussolinis, eine italienische Division aus Libyen zurückzuziehen, lauten sehr widersprüchlich. Wie bereits erwähnt, will der diplomatische Berichterstatter von „Reuter“ in London erfahren haben, daß die italienische Regierung die Zurückziehung der Division angeordnet habe, ohne dafür eine britische Gegenleistung zu fordern. Demgegenüber meldet der römische Berichterstatter des „Reuter“-Büros, daß ihm von maßgebender italienischer Seite eine Erklärung zugekommen sei, die auf die angeblich von der britischen Regierung angeordnete Zurückziehung von zwei Schlachtschiffen aus dem Mittelmeer Bezug nimmt. Falls sich diese Meldung bestätige, so wird von italienischer Seite erklärt, werde Italien möglicherweise einen Teil seiner Streitkräfte aus Libyen zurückziehen, „obwohl diese beiden Maßnahmen nichts miteinander zu tun hätten.“ Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schließlich hört, Mussolini habe das Angebot gemacht, eine Division aus Libyen zurückzuziehen. Diese Division werde aber nicht nach Italien zurückkehren, sondern nur nach Tripolis verlegt werden.

Abessinien's Geschäftsträger verläßt Rom

Rom, 24. Oktober. Staatssekretär Suviich nahm den Abschiedsbesuch des abessinischen Geschäftsträgers in Rom, Negadras Afenwor Obavore Tesä, entgegen, der von seiner Regierung abberufen wurde.



Der Krieg in Abessinien



Links: Nach der Einnahme von Aba veranstaltete die italienische Armee eine große Siegesfeier, bei der ein Denkmal zu Ehren der Veteranen des Jahres 1896 eingeweiht wurde. Das Denkmal trägt die Aufschrift: „Die Toten von Aba gerächt.“ Rechts: Eines Bild von der Unterwerfung abessinischer Stammeshäuptlinge unter die italienische Oberhoheit. Dieses Bild wurde nach der Einnahme von Aksum aufgenommen und zeigt zwei abessinische Stammeshäuptlinge in unterwürfiger Haltung vor dem italienischen General de Bono (rechts). Rechts: Bild aus Ogaden in Abessinien, wo die Italiener nach umfassender Siegervorbereitung den Ort Scholamie eroberten. Man sieht abessinische Zivilbevölkerung, die in einem Schützengraben Deckung vor den Bomben und dem Maschinengewehr der Flugzeuge sucht.

Unwetterkatastrophe in Mazedonien

Sofia, 24. Oktober.

Ueber einen Teil von Bulgarien und Mazedonien gingen am Mittwochabend und in der vergangenen Nacht schwere Wolkenbrüche nieder, die große Schäden anrichteten. In der Ortschaft Simittli überschwebten zwei in den Fluß Struma mündende Gebirgshähe, die in kurzer Zeit meterhoch anschwellen, sämtliche Straßen. Zahlreiche Brücken, Häuser, Scheunen und Stallungen wurden von den Fluten fortgerissen. Die Eisenbahnlinie nach Petrich ist Streckenweise weggeschwemmt und mußte außer Verkehr gesetzt werden. Sämtliche Fernspreleitungen sind unterbrochen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das nächste Unwetter auch viele Menschenopfer gefordert, deren Zahl noch nicht festgestellt. 40 beim Straßenbau beschäftigte Arbeiter, die in einem Lager bei Simittli untergebracht waren, wurden in der Nacht von dem Sturm überrascht und zum größten Teil von den Hochwasserfluten fortgerissen. Nur 10 Arbeiter konnten der Katastrophe entgehen. Bisher sind vier Leichen geborgen worden, während das Schicksal der übrigen 26 Arbeiter noch ungewiß ist; man befürchtet, daß die meisten von ihnen umgekommen sind.

Die Regierung hat Militär- und Rettungskolonnen in das Unglücksgebiet entsandt. Das Ausmaß der Verwüstungen ist noch nicht zu übersehen. Zahlreiche Familien sind obdachlos geworden; die Schäden sind überaus groß.

Stürme über Italien

Rom, 24. Oktober. Die schweren Unwetter, die seit Tagen über ganz Europa wüten, haben auch Italien schwer betroffen. Heftige Stürme und anhaltende Regengüsse herrschten seit Tagen in ganz Italien. Beim Kap Misenum bei Neapel erlitt ein Salzdampfer von 100 Tonnen Schiffbruch; vier Mann von der fünfköpfigen Besatzung kamen in den Wellen um.

Noch drei Todesopfer

Hamburg, 24. Oktober. Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Orkan, der am Wochenende auf der Nordsee tobte, noch drei Todesopfer gefordert. Sonnabend nachmittag wurde auf dem Voger „Krimhild“ das Ruderschiff von der schweren See über Bord gespült; dabei fanden der Kapitän und der Steuermann des Schiffes den Tod. Auch auf dem Voger „Stettin 75“ ist ein Todesopfer zu verzeichnen, da der Koch von einer Welle von Deck gerissen wurde und in den Fluten ertrank. Der Sturm hat auch der deutschen Heringsflotte große Schäden zugefügt; besonders groß ist der Schaden an Rekmaterial.

Schwierige Bergung des gestrandeten Dampfers „Adrar“

Hamburg, 24. Oktober. Die Bergungsarbeiten an dem auf Sylt gestrandeten französischen Dampfer „Adrar“ sind bereits in Angriff genommen worden. Die Arbeiten dürften mehrere Wochen dauern. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Unfall auf ein Versagen des Seewentils, durch das die Maschinen ihr Wasser einpumpen, zurückzuführen. Die Maschinen wurden sofort teilweise außer Funktion gesetzt, das Schiff geriet ins Treiben, um am Südrand von Sylt zu stranden. Da die Brandung außerordentlich stark war, konnte man mit den Rettungsbooten nicht in die Nähe des gefährdeten Dampfers gelangen. Man stellte deshalb durch Raketenboote eine Leinenverbindung her. Der erste Raketenstoß ging quer durch das ganze Schiff und durchbohrte beide Schiffswände. Der zweite Stoß holte die Antenne herunter, und erst beim dritten Stoß konnte die Leine gefast und befestigt werden.

Brennender Segler in der Ostsee

Hamburger Dampfer rettet die Besatzung

Hamburg, 24. Oktober. Mittwoch mittag traf der Hamburger Dampfer „Abriana“ der Reederei H. Kirsten in Holtensau mit der Besatzung des finnländischen Seglers „Regina“ an Bord ein. Die „Regina“ war in der Nacht zum Dienstag 25 Seemeilen nördlich von Bornholm von der „Abriana“ brennend angetroffen worden. Der Hamburger Dampfer hatte daraufhin die Besatzung des brennenden Schiffes an Bord genommen.

Separatistische Unruhen in Nordchina

Peiping, 24. Oktober.

Die 50 Kilometer östlich von Peiping gelegene Stadt Hsiangghosien wurde am Dienstag von einer Menschenmenge, die aus der Umgebung zusammengezogen war, überrumpelt und besetzt. Von den Eindringlingen wurden sofort neue Behörden eingesetzt. Hsiangghosien liegt im Grenzgebiet der entmilitarisierten, sogenannten neutralen Zone. Auch in anderen Bezirken der entmilitarisierten Zone soll es zu separatistischen Unruhen gekommen sein. In Buching, in unmittelbarer Nähe der Bahnlinie Peiping-Tientsin, soll ebenfalls ein separatistischer Handstreich geplatzt sein. Ein Eingreifen der chinesischen Behörden begegnet großen Schwierigkeiten, da die Gebiete innerhalb oder unmittelbar an der Grenze der entmilitarisierten Zone liegen.

Die japanische Presse sieht in den separatistischen Unruhen Anzeichen für eine „tiefgehende Unzufriedenheit der chinesischen Bevölkerung über die jetzige Verwaltung Nordchinas. Die Bevölkerung strebe aus diesem Grunde eine Selbstregierung an.“ Aus Tokio berichtet die Agentur „Nengo“, daß man eine baldige Entscheidung der Manjing-Regierung erwarte, da die Bewegung in Hsiangghosien der klarste Beweis für die unhaltbare Lage in Nordchina sei.

Tausende Todesopfer der Beulenpest

Schanghai, 24. Oktober. In Südwest-China sind der Beulenpest mehrere tausend Menschen zum Opfer gefallen. Die Regierung hat der Anstellung sowjetischer Ärzte in den Krankenhäusern zugestimmt, bis chinesische Ärzte ein treffen.

Lloyd George stellt Fragen

„Das ist eine erstaunliche Erklärung“ — Sir Hoare sagt zweimal nein — Eine Erklärung, die 18 Divisionen wert ist — Französische Chemikalien für Italien

(Fortsetzung der Unterhaus-Ausprache)

Nach Amery ergriff Lloyd George das Wort. Er erklärte, daß die Bemerkung Baldwin's, daß in der Außenpolitik eine Abspaltung bevorstehe, „eine erstaunliche Erklärung“ sei. Er — Lloyd George — frage den Ministerpräsidenten, ob Baldwin sich eines Augenblickes seit dem Weltkrieg erinnern könne, wo die Lage düsterer gewesen sei als jetzt.

Wenn es eine Abspaltung gäbe, dann nur deshalb, weil England Vorkämpfer eingegangen sei. Bei dieser Bemerkung schüttelte der Außenminister verneinend den Kopf.

Aber, so fuhr Lloyd George fort, wenn die englische Regierung Italien keine Garantien gegeben habe, dann verstehe er nicht, wie man von einer Abspaltung sprechen könne. Wirtschaftliche Sühnemaßnahmen könnten lange dauern und vielleicht größere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vorkämpfern als zwischen den Boykottierten auslösen.

Lloyd George verlangte hierauf Einzelheiten über die zwischen Frankreich und Italien im Januar dieses Jahres getroffenen Abmachungen. Frankreich habe sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert und habe dafür von Italien gewaltige Zugeständnisse erhalten, deren Charakter man kennen müsse. Frankreich sei heute in der Lage, seine italienische Grenze praktisch ungeschützt zu lassen. Ihm sei gesagt worden, daß Frankreich dieses Zugeständnis mit 18 Divisionen bewerte, was etwa die Hälfte der deutschen Armee darstelle. Der diplomatischen Redewendung, daß Frankreich sich in Abessinien wirtschaftlich desinteressiert habe, müsse daher eine besondere Bedeutung zugrunde liegen. Er frage daher die Regierung: „Hat England etwa ein ähnliches Versprechen wie das Frankreich an Italien gegeben?“

Außenminister Sir Samuel Hoare antwortete: „Nein!“

Lloyd George fragte weiter: „Welche Personen auf englischer und italienischer Seite haben in Straßburg informell die abessinische Frage besprochen?“ Seine dritte Frage beziehe sich auf den Inhalt dieser Besprechungen. Damals habe Abessinien bereits zum zweiten Male sich an den Völkerbund gewandt, während die italienischen Truppenentsendungen bereits in vollem Gange gewesen seien. Lloyd George zitierte einen Bericht in einer konservativen Zeitung, wonach Frankreich von Januar bis September einschließlich der drei Monate, während der das Waffen- und Munitionsausfuhrverbot bestand, große Mengen von Chemikalien, die für die Kriegsindustrie benötigt würden, nach Italien ausgeführt habe. Auf eine Zwischenfrage des Außenministers Hoare, „ob es sich hier um amtliche Ziffern handele und ob er sie etwa von der französischen Regierung erhalten habe“, erwiderte Lloyd George, „daß er Hoare die Quelle seiner Informationen vertraulich mitteilen werde.“

Eine weitere Frage Lloyd Georges galt den Entschädigungen, die bekanntlich auf Grund der Genfer Beschlüsse denjenigen Ländern gezahlt werden sollen, die durch die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen besonders in Mitleidenschaft gezogen werden. Lloyd George wollte wissen, ob England in dieser Hinsicht irgendwelche Verpflichtungen eingegangen sei. Lloyd George fragte ferner, ob England versprochen habe, die ganze oder einen Teil der britischen Mittelmeerflotte zurückzuziehen. Am Sanktionsstadium, so fuhr er fort, seien erhebliche Vorden vorhanden, was auf das Fehlen Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten zurückzuführen sei. Die Rede Lloyd Georges wurde allgemein mit Beifall aufgenommen.

Minister Eden glaubt an Sanktionen

„Einfuhrsperrre sollte jede große handels-treibende Nation zum Nachgeben veranlassen“

Nachdem Lloyd George seine Rede beendet hatte, erhob sich zum Schluß der Völkerbundminister Eden. Er erklärte zunächst, daß Lloyd George anscheinend bemüht sei, eine „Atmosphäre der Verdächtigkeit zu schaffen“. Er, Eden, habe aber nichts zu verheimlichen. Auf die Frage Lloyd Georges, ob England sich für eine Entschädigung anderer Staaten verpflichtet habe, laute die Antwort, daß England durch die Völkerbundabmachung dazu verpflichtet sei.

Nachdem Eden den Bericht des Genfer Ausschusses für die Organisation der gegenseitigen Unterstützung teilweise verlesen hatte, gab er einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Lage in den letzten zwölf Monaten. Wirkliche Sühnemaßnahmen dürften aber erst angewandt werden, nachdem eine Nation zum Kriege geschritten sei. Kritiker, die verlangten, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen eher hätten angewandt werden sollen, „sollten erst einmal die Völkerbundabmachung lesen“. Die Klage, daß die Angelegenheit eher vor den Völkerbund hätte gebracht werden sollen, sei unberechtigt. Die Frage habe lange genug dem Völkerbund vorgelegen. Die britische Regierung habe in erster

Linie hierfür gesorgt. Eden gab dann seinem Glauben Ausdruck, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen wirksam sein würden. Wenn jedes der Völkerbundmitglieder die Einfuhr von Gütern nach kriegsführenden Staaten verweigere, würde dies eine Form der Sühnemaßnahmen sein, die zwar nicht sofort, aber doch endgültig jede große handels-treibende Nation zum Nachgeben veranlassen sollte.

Die Bedingungen für die Regelung des italienisch-abessinischen Streites lauteten:

1. Die drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und der Völkerbund müßten die Regelung annehmen.

2. Die Regelung müßte mit der Völkerbundabmachung übereinstimmen. Ein „Ruhhandel“ komme nicht in Frage, geschweige denn ein imperialistischer Handel.

Dann fragte Lloyd George, ob man Italien in den letzten Tagen eine Zusicherung gegeben habe, daß die britische Flotte nicht den Suez-Kanal blockieren werde, oder irgendein ähnliches Versprechen. Eden erwiderte darauf, daß die Haltung Eng-

Kriegsende im Dezember?

„Es scheint, als ob man in Abessinien angestrengt nach Europa hin horcht...“

Asmara, 24. Oktober.

(Zuspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Hiesige maßgebende Kreise äußern sich möglichst wenig über den Stillstand der militärischen Operationen in Ostafrika. Es verliert sich mehr und mehr der Eindruck, daß dieser Stillstand hauptsächlich auf die zurzeit im Gange befindlichen Ausgleichsverhandlungen zurückzuführen ist. Eine Reihe von Pressevertretern ist aus Erithraä abgereist, vielfach ist man in Pressekreisen der Ansicht, daß die Feindseligkeiten schon im Dezember endgültig abgeschlossen sein würden. Auf italienischer Seite erklärt man, daß weitere militärische Operationen schon deshalb gegenstandslos erscheinen, weil sich jetzt eine „allmähliche politische Durchdringung“ vollziehe. Selbst aus den Gebieten Abessinien, die jenseits der von den italienischen Truppen besetzten Stellungen lägen, träfen täglich Abordnungen ein, in denen sich die Bewohner den italienischen Behörden zur Verfügung stellten und „Benutzung über die Eroberung durch Italien“ beforderten. Die Zeit arbeite also für Italien.

Aus dem Danakil-Gebiet werden Aufklärungsflüge der Italiener gemeldet, bei denen kleinere abessinische Gruppen festgesetzt werden konnten. An der Somali-Front, die gegenwärtig 500 Kilometer von der Küste entfernt ist, werden Straßen von der Küste bis zur Front für den Waarenverkehr hergerichtet. Aus dem Gebiet von Entseho an der Nordfront, zwischen Abua und Abigrat, wird ein belustigender Vorfall gemeldet. Die italienischen Genietruppen hatten dort mit arabischen Affenherden zu kämpfen, die die neugelegten Telefonleitungen zu zerstören versuchten.

Asmara, 24. Oktober.

(Zuspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Von den ostafrikanischen Fronten wird nichts wesentlich Neues gemeldet. Ueberall herrscht völlige Ruhe. Es scheint, als horchte man hier

angestrengt nach Europa hin, wo die politische Entwicklung die weiteren Operationen beeinflussen wird.

Unter der Bevölkerung des besetzten Gebietes hat eine starke italienische Filmpropaganda eingesetzt, um ihr die Bedeutung Italiens vor Augen zu führen. Auf italienischer Seite unterstreicht man die große politische Bedeutung, die die Unterwerfung koptischer und muslimischer Kirchengemeinden besitzt. Auch von der Abschaffung der Sklaverei versprechen sich die Italiener günstige Wirkungen. Die Einzelheiten dieser italienischen Maßnahmen sind jetzt bekannt geworden. Die nunmehr befreiten Sklaven können zwar auf Wunsch bei ihren Herren bleiben, doch müssen sie zu ihnen in einem Angebotsverhältnis stehen. Die früheren Sklaven, die nicht bei ihren Herren bleiben wollen, werden von den italienischen Behörden zu öffentlichen Arbeiten herangezogen oder in der durch die kriegerischen Ereignisse aufgeschwüpften Industrie untergebracht.

Requirierungsausschuß in Addis Abeba

Addis Abeba, 24. Oktober.

Mit Wirkung von Mittwoch ab ist in Addis Abeba durch kaiserliches Dekret ein Requirierungsausschuß gebildet worden, um alle zur Landesverteidigung notwendigen, bewehrten und unbewehrten Güter sicherzustellen. Die requirierten Güter sollen bar bezahlt werden. In Abwesenheit des Eigentümers soll der Gegenwert auf der Bank hinterlegt werden.

Der Eskortensführer, der das italienische Gefandtschaftspersonal an die Grenze brachte, teilt mit, daß der erste Sekretär Nombelli seine vollkommene Zufriedenheit zum Ausdruck brachte über die Maßnahmen, die von der abessinischen Regierung während der Reise an die Grenze getroffen wurden. Er übermittelte der abessinischen Regierung seinen Dank. Die Abreise des italienischen Gefandten ist noch immer ganz unbestimmt, da die

Landes sich nicht geändert habe. Die einzige Sicherung Englands an Italien sei, daß Großbritannien nicht selbständig vorgehen werde. Zum ersten Mal in der Geschichte der Welt werde versucht, ein internationales System anzuwenden, das nicht auf Gewalt, sondern auf gewisse Grundsätze der Gleichberechtigung beruhe. Das sei ein Experiment, „bei dem alle stolz sein dürften, ihr Teil beizutragen.“

Der heutige dritte und letzte Tag der außenpolitischen Debatte des Unterhauses wird von dem Vizepräsidenten des Geheimen Staatsrates, Macdonald, eröffnet und von dem vormaligen Außenminister und jetzigen Innenminister Sir John Simon abgeschlossen werden.

„Wenn Italien einsteht...“

London, 24. Oktober.

Im Oberhaus wurde am Mittwoch die außenpolitische Aussprache, die ebenfalls am Dienstag begonnen hatte, fortgesetzt. Der Unterstaatssekretär des Außen, Lord Stanhope, beteuerte, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, sich in die innenpolitischen Angelegenheiten Deutschlands, Italiens oder Sowjetrußlands einzumischen. Sie sei der Ansicht, daß es Europa zum Vorteil gereichen würde, wenn Italien stark, befriedigt und stabil sei.

Lord Stanhope kam dann auf die diplomatischen Beweggründe zu sprechen, die eine vorzeitige Abhaltung der Parlamentswahlen veranlassen könnten: „Es werde mehrere Monate dauern, bevor sich die Wirkung der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien fühlbar mache. Zur gleichen Zeit, wo die Sühnemaßnahmen fühlbar würden, werde in ganz Italien eine Enttäuschung Platz greifen, wenn es einsteht, was es unternommen hat“. Italien versuche ein Land zu erobern, das größer als Frankreich sei und von einem kampflustigen Volk bewohnt werde, wogegen noch die klimatischen Schwierigkeiten kämen. Die britische Regierung habe es daher für sehr gut möglich, daß zur Jahreswende italienische Vorschläge für eine Regelung des Streitfalles vorgebracht würden, obwohl man solche Vorschläge schon früher erhoffe. Dieser Zeitpunkt, nämlich die Jahreswende, wäre daher die ungünstigste Gelegenheit für eine Abhaltung von Neuwahlen.

Der zurückgetretene Führer der Arbeiteropposition im Oberhaus, Lord Ponsonby, erklärte, „daß die eigentlichen Schuldigen in Italien durch die Sühnemaßnahmen nicht betroffen würden“. Er fordere eine sofortige Revision des Versailler Vertrages und erklärte, daß der Versailler Vertrag nicht einmal so viel wert sei wie das Papier, auf dem man ihn geschrieben habe.

Lord Rothian (Liberal) erklärte, daß er die Wirksamkeit des Völkerbundes als Sühnemaßnahme stets stark bezweifelt. Die Tatsache, daß man es angehen habe, den Völkerbund lange Zeit in ein deutschfeindliches Werkzeuga zu verwandeln, sei für den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund verantwortlich gewesen. Er teile die Ansicht des südafrikanischen Generals Smuts, der die englische Regierung aufgefordert habe, den Völkerbund nicht in ein „internationales Kriegsministerium“ zu verwandeln.

Parlamentswahlen in England am 14. November

London, 24. Oktober. Ministerpräsident Baldwin gab am Mittwoch nachmittag im Unterhaus Donnerstag, den 14. November, als Zeitpunkt für die Abhaltung von Neuwahlen zum Parlament bekannt. Das neu gewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers und zur Vereidigung zusammentreten. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Karamane mit dem italienischen Beauftragten auf dem Süden noch nicht eingetroffen ist.

Abessinier aus den besetzten Gebieten...

Addis Abeba, 24. Oktober.

In Addis Abeba treffen ständig Meldungen aus Makalle ein, in denen die dortigen militärischen Führer mitteilen, daß Bewohner der von den Italienern besetzten Gebiete in großer Zahl in Makalle eingetroffen seien. Während die Männer in die Kampftruppen eingegliedert werden, die bei dem bevorstehenden abessinischen Gegenstoß eingesetzt werden sollen, werden die Frauen in besonderen Lagern untergebracht. Stündlich sollen größere Truppen von Flüchtlingen eintreffen. Starke Soldatengruppen, die Ras Gugsa bei seinem Uebertritt zu den Italienern bis an die Grenze begleitet hatten, haben den Führer der abessinischen Nordfront benachrichtigt, daß sie bald beim abessinischen Hauptquartier eintreffen würden.

Am Mittwoch wurde eine Verlautbarung ausgegeben, in der es heißt, daß wegen an der Nordfront an der Südfont eine Schlacht stattgefunden habe. Es seien lediglich Vorstöße von Aufklärungstruppen und Beunruhigungsunternehmungen der Italiener zu verzeichnen.

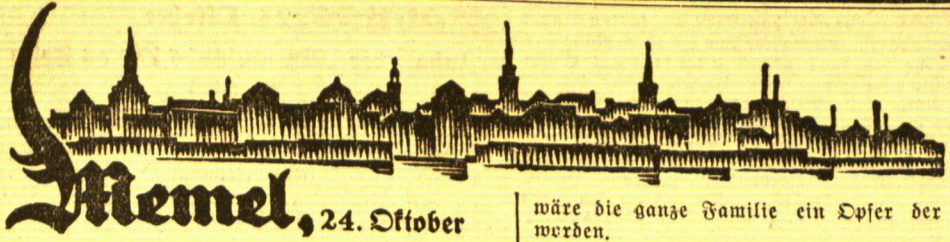
Gouverneur Gugsa

Addis Abeba, 24. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben italienische Flugzeuge an der Nordfront Flugblätter abgeworfen, die folgenden Inhalt haben:

„An das Volk von Tigre. Auf Befehl Königs Emanuel III. und Mussolinis hat General de Bono seine Hoheit Haile Selassie Ras Gugsa zum Gouverneur der Gebiete Mlawa und Talasse ernannt. Volk von Tigre! Seid glücklich, daß das Haus des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstehen wird. Gehorcht ihm wie uns!“

„Keine Fliegerbomben auf offene Ortschaften“

Asmara, 24. Oktober. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des D. N. B.) Der italienische Propagandaminister Graf Ciano, der bekanntlich als Geschwaderchef in Ostafrika weilt, gab der



Memel, 24. Oktober

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Vor der neuen Spielzeit des Deutschen Theaters

Die Künstler, welche in der nächsten Spielzeit hier arbeiten werden, sind, wie uns mitgeteilt wird, vollzählig hier eingetroffen. Wir begrüßen sie in unserer Heimat und wünschen ihnen viel Freude an ihrer Arbeit und unserer Theatergemeinde die erwarteten Kunstgenüsse. Die Proben haben bereits begonnen, und wenn die technischen Schwierigkeiten der Inszenierung so schnell überwunden werden können, wie die künstlerische Leitung es wünscht und hofft, soll die Eröffnungsvorstellung mit „Don Carlos“ am Mittwoch, dem 30. Oktober, stattfinden. Morgen, Freitag, um 8 Uhr, findet in Fischers Weinstuben die Mitgliederversammlung des Theatervereins statt. Außer der Erledigung der satzungsmäßigen Tagesordnung werden die Theaterfreunde sicher auch Gelegenheit zur Aussprache über sie interessierende Theaterfragen haben.

200 Jahre litauische Bibel

Die Kirchen des Memelgebietes

In der heute vorliegenden Nummer des Grenzgartens bringen wir eine Arbeit „200 Jahre litauische Bibel“, einen Aufsatz „Aus dem Notstandsjahr 1867/68“, eine Klauerei „Freimutter Schumann und andere memelländische Sitten und Gebräuche vor fünfzig Jahren“ und die ständige Rubrik „Memeler Tagesneuigkeiten vor fünfzig Jahren“. Außerdem beginnen wir in der vorliegenden Nummer mit der Reihe „Kirchen des Memelgebietes“, in der eine kurze Geschichte und eine Abbildung der Kirchen unseres Gebietes gebracht werden soll.

Die Dienststunden bei den autonomen Behörden

Von 8 bis 3 Uhr

Das Direktorium des Memelgebietes hat die Dienststunden bei allen autonomen Behörden für die Zeit vom 1. November d. Zs. bis zum 1. April 1936 von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Direktoriums zulässig.

„Else Kühle“ tatsächlich gesunken

Kein Mann der Besatzung gerettet

Wir berichteten kürzlich, daß in den orkanartigen Stürmen Ende September ein Motorjagler an der holländischen Küste gesunken ist. Die damalige Vermutung, daß es sich bei dem Schiff um den deutschen Motorjagler „Else Kühle“ handelt, ist inzwischen bestätigt worden. Bei dem Unglück konnte sich kein Mann der Besatzung retten. Zwischenzeitlich hat die See drei Leichen angepöblt, die man identifizieren konnte. Darunter befinden sich zwei Söhne des Kapitäns Kühle, die mit ihrem Vater zusammen auf dem Motorjagler zur See fuhren. Als das Schiff am 25. August von Memel nach Holland auslief, war noch die Frau des Kapitäns mit einem kleinen Kind an Bord. Glücklicherweise sind diese im Kaiser-Wilhelm-Kanal ausgestiegen, sonst

wäre die ganze Familie ein Opfer der See geworden.

Nicht die „Stella“, sondern die „Bella“ untergegangen

Bei dem in den letzten Tagen an der estländischen Küste gesunkenen schwedischen Dampfer soll es sich, wie wir erfahren, nicht um den 1700 Tadeltonnen großen Dampfer „Stella“, sondern um den etwa 700 Tonnen großen Dampfer „Bella“ aus Goeteborg handeln. Dieser Dampfer hat in früheren Jahren mehrfach Memel mit Zementladungen angeliefert. Bei dem Unglück sind auch elf Mann der Besatzung ertrunken.

Memeler Arbeitslose bei Entwässerungsarbeiten

Nach Beendigung der Entwässerungsarbeiten in Laugallen wurde, wie berichtet, eine neue Arbeitsstelle für Memeler Arbeitslose in Posingen, das ebenfalls im Kreise Memel liegt, geschaffen. Die Entwässerungsgesellschaft Posingen hatte sich bereits vor längerer Zeit an die zuständigen Behörden um Bewilligung der zum Ausbau eines Entwässerungskanal notwendigsten Mittel gewandt. Infolge des in diesem Herbst rapiden Zunehmens der Arbeitslosigkeit in der Stadt Memel entschlossen sich die Behörden, mit dem Ausbau dieses Kanals sogleich zu beginnen, um den städtischen Arbeitslosen eine Arbeitsmöglichkeit zu geben und damit auch gleichzeitig die berechtigten Wünsche der Landwirte von Posingen und Umgegend zu berücksichtigen.

Seit vergangener Woche werden an dieser neuen Arbeitsstelle täglich etwa 50 Arbeitslose aus der Stadt Memel beschäftigt, welche morgens und abends mit Autobussen hinaus bzw. zurückbefördert werden. Es sind insgesamt etwa 10.000 Kubikmeter Erde auszuheben und zu planieren. Außerdem werden zur Befestigung der Böschungen usw. große Mengen Faschinen und Rasenerde benötigt. Auch sind verschiedene Zementdruckstücke, welche teilweise eine dicke Weite von einem Meter haben müssen, notwendig. Die vorgesehene Kanalstrecke ist von der Ortschaft Paasiken bis Posingen etwa zwei Kilometer lang. Von den Kosten, welche mit annähernd 23.000 Lit veranschlagt sind, werden 75 Prozent je zur Hälfte vom Direktorium und Magistrat — letzterer hat ein großes Interesse an der Schaffung einer Arbeitsmöglichkeit für die Arbeitslosen — getragen, während der Rest von den zuständigen Stellen der Entwässerungsgesellschaft Posingen als langfristiges Darlehen gewährt wird. Die Dauer dieser Arbeiten läßt sich noch nicht bestimmen, da diese von der Witterung abhängig ist. Infolge der anhaltend nassen Witterung, die in der letzten Zeit herrschte, gestalten sich die Arbeiten jedoch recht schwierig, so daß sie längere Zeit als vorgesehen in Anspruch nehmen werden, wenn nicht bald trockenes Wetter eintritt.

* Die Lebenshaltungskosten im Oktober. Nach den vom Statistischen Büro des Memelgebietes veröffentlichten Mitteilungen betragen die Indexziffern der Lebenshaltungskosten nach der litauischen Berechnungsmethode (1913/14 = 100) im Oktober 1935 in Memel für eine Person 77,1 Lit, für zwei Personen je 69,1 Lit und für fünf Personen je 64,3 Lit gegenüber 119,1 Lit bzw. 113,2 Lit bzw. 109,6 Lit im Oktober 1931; im Kreise Hendekrug im März für eine Person 77,7 Lit, für zwei Personen je 68,3 Lit und für fünf Personen je 62,8 Lit gegenüber 117,3, 106,5 und 100,2 Lit im Oktober 1931; im Kreise Posingen für eine Person 81,5 Lit, für zwei Personen je 71,4 Lit und für fünf Personen je 65,5 Lit gegenüber 116,1 Lit bzw. 108,4 Lit bzw. 103,9 Lit im Oktober 1931 und im Gebietsdurchschnitt im März 1935 für eine Person 78,8 Lit, für zwei Personen je 69,6 Lit und für fünf Personen je 64,2 Lit gegenüber 117,5 Lit, 109,4 Lit und 104,7 Lit im Oktober 1931. Nach der deutschen Berechnungsmethode betragen die Indexziffern der Lebenshaltungskosten für eine aus fünf Personen bestehende Familie in der Stadt Memel (1913/14 = 100) im Oktober 1935 88,2 Lit, im September 1935 87,6 Lit, im August 88,6 Lit und im Oktober 1926 135,8 Lit.

* Hausammlung für die Evangelische Kirche des Memelgebietes. In den Monaten Oktober und November 1935 wird von der Evangelischen Kirche des Memelgebietes eine Hausammlung zum Besten ihrer bedürftigen Gemeinden bei den Bewohnern des Memelgebietes abgehalten werden.

* Verbreitung von Falschgeld. Am Dienstag wurde in der Verkaufsstelle des Konsumvereins in der Grabenstraße ein falsches Einleitstück von einem 12jährigen Mädchen in Zahlung gegeben. Am selben Tage veruchte eine in Mellneragen wohnende Frau gelegentlich der Benutzung des Autobusses Strandvilla-Schlachthof ein falsches Einleitstück dem Schaffner in Zahlung zu geben. Die Münze wurde aber als Falsifikat erkannt, einbehalten und dem Kriminalpolizeiamt übergeben.

* Diebstähle. In den letzten Tagen ist aus einem verschlossenen Bodenraum des Grundstücks Schulstraße Nr. 9 durch Einbruch ein Oberbett entwendet worden. Das Inlett war rot und in einer Ecke mit dem Buchstaben W gezeichnet. In der Nacht zum 23. Oktober ist ein Einbruch in das am Ribauer Platz stehende Verkehrshauschen

verübt worden. Es sind verschiedene Waren, wie Wein, Tabak, Zigaretten usw. entwendet worden. In der Nacht zum 24. Oktober ist der Schaufenster eines Eisenwarengeschäftes in der Brückenstraße erbrochen worden. Die Diebe haben daraus verschiedene Gegenstände entwendet. In der Nacht zum 22. Oktober sind von der Wäscheleine vom Hof des Grundstücks Heinrich-Pietz-Strasse Nr. 8 zwei Paar Damen- und zwei Paar Kinderstrümpfe und ein Paar Herrensocken gestohlen worden. Am Dienstag hat eine Arbeiterin in der Schlächterstraße während ihres Aufenthaltes in der Schlächtereier ihre Handtasche irrtümlich zurückgelassen. Als sie die Handtasche vermisste und nach etwa einer halben Stunde zurückkam, war die Tasche nicht mehr vorhanden. Die Handtasche war aus schwarzem Kunstleder und enthielt außer einem Gelddbetrag von 40 Lit ein kleines rotes Portemonnaie und zwei kleine Schlüssel.

Das Bootunglück auf dem Haff

Die Leiche des Kaufmanns Szillus noch nicht gefunden

Wie berichtet, wird Kaufmann Szillus aus Perwelf seit Freitag nicht vermisst. Sein Kahn, mit dem er über das Haff fuhr, wurde am Dienstag von Fischern gefunden. Es muß daher angenommen werden, daß Szillus mit dem Kahn gefahren und ertrunken ist.

Zu dem bedauerlichen Unfall erfahren wir noch die nachstehenden Einzelheiten: Kaufmann Szillus besaß in Suwehnen bei Rinten ein Stück Land, auf dem er auch Getreide angebaut hatte. Anfangs der vergangenen Woche fuhr er mit seiner achtzehnjährigen Tochter in einem kleinen Kahn über das Haff nach Suwehnen, um dort das Getreide auszubringen. Mit dieser Arbeit wurde er am Donnerstagabend fertig. In der Nacht zum Freitag ist er dann aufgestanden und mit seinem Kahn nach Hauje gefahren. Um welche Zeit, weiß niemand, denn als am Freitag morgen die Tochter aufwachte, war der Vater bereits fort. Die Frau Szillus wußte davon nichts. Als ihr Mann und die Tochter aber auch am Sonntag noch nicht zurückkehrten, fürchtete sie, daß ihnen ein Unglück zugestoßen sei. Da infolge des Sturmes die Telefonverbindung gestört war, konnte sie telephonische Erkundigungen nicht einziehen. Montag fuhr ein Fischer von Perwelf auf das Haff, um zu fischen. Dabei sichtet er gegenüber Suwehnen, etwa zwei Kilometer von der Festlandseite entfernt, einen gekenterten Kahn. Das Segel war vollständig gerissen. Schwert, Steuerruder und andere Bootsteile fehlten. Als die Fischer dort ihre Netze hochzogen, fanden sie auch eine Witze, die Frau Szillus später als die Witze ihres Mannes wiedererkannte.

Am Dienstag fuhr Dampfer „Trude“ mit mehreren Perwelfer Fischern aufs Haff, um den gekenterten Kahn, der an einer flachen Stelle festlag, zu holen. Dabei wurde auch die Unfallstelle mit Angelhaken einige Stunden hindurch abgesehen, ohne jedoch die Leiche des Szillus zu finden. In diesen Tagen wollen die Perwelfer Fischer noch einmal aufs Haff hinausfahren, um nach der Leiche zu suchen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Oktober 1935

Aufgebote n: Hafnarbeiter Martin Richard Buknowicz mit Arbeiterin Ilse Dann, geb. Schwamberger, beide von hier; Weibler Jurgis Jakumeit von Jodiden mit Anna Kurkusch, geb. Jakubeit, von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Krankenpfleger Michel Labrens, dem Arbeiter Juozas Kaslauskas, von hier. Ein Sohn und eine Tochter: dem Arbeiter Artur Ewald Neumann, von hier.

Getorben: Malermeister Ernst Heinrich Wilhelm Sturmelt, 41 Jahre alt, Klempner Wilhelm Gartmann, 46 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Hendekrug, 24. Oktober

Jahrmart in Hendekrug

Am Donnerstag morgen begann in Hendekrug der alljährlich im Herbst stattfindende Jahrmart, der bis Freitag nachmittags dauert. Auf dem Alten Marktplatz und auf den Plätzen an der Markthalle wurde schon gestern abend an der Aufstellung von Verkaufsbuden und Zellen eifrig gearbeitet und heute früh waren diese Buden und Zelte bereits mit den verschiedenen Waren, wie Haus- und Wirtschaftsgütern, Manufaktur- und Spielwaren und Lebensmitteln gefüllt. Die Anzahl der Verkaufsbuden ist in diesem Jahr etwas größer als im vergangenen Jahr. Einige Karussells, zwei große Zelte für Schaustellungen und die üblichen Glücksräder beherrschen den sogenannten Kummelplatz. Der Verkehr auf dem Markt war am Vormittag noch nicht sehr reger, richtig wird der Jahrmart erst um die Mittagszeit beginnen. Im Laufe des Vormittags kamen fortgesetzt ländliche Fuhrwerke mit Marktbesuchern nach Hendekrug.

Liff bringt Erfolg

„Gibt gestreut!“ So findet man es manchmal auf einer Warnungstafel, die den frischbesäten Acker zielt, wenn Hühner des „bösen“ Nachbarn diesen öfters besuchen. Doch die Hühner kehren sich nicht darauf und suchen weiter das Feld ohne Furcht ab. Mehr Erfolg aber hatte eine Besitzerin in einem Ort des Memelgebietes, die einen mit Winterbirnen beladenen Baum ihres Gartens

vor frühzeitigem Abpflücken durch böses Gesindel schützen wollte. Nachdem ihr schon die Aepfel verschunden waren, machte sie sich eines Tages am Birnenbaum in auffallender Weise zu schaffen. Auf die Frage des Gefindes nach ihrem Vorhaben, erzählte sie, einige Birnen des Baumes vergiftet zu haben, was sich natürlich rumsprach. Der Erfolg war, daß niemand es wagte, von den Birnen zu nehmen.

Standesamtliche Nachrichten

Geboren: ein Sohn: dem Polizeibeamten Edmundas Ebris-Hendekrug; dem Weibler Ewald Binauf-Hendekrug; dem Postbeamten Jonas Juozas Budinas-Hendekrug; dem Schneider Waldemar Innerberg-Hendekrug; dem Arbeiter Eduard Lessing-Schölen; dem Kriegsbeschädigten Hermann Naujot-Hendekrug; dem Arbeiter Fritz Wolff-Böggchen; dem Schuhmacher Ernst Günther-Hendekrug. Eine Tochter: dem Kaufmann Georg Delaimis-Hendekrug; dem Maurer Wladis Rudzinski-Hendekrug; dem Zimmermann Max Dietrich-Hendekrug. — G e b e n: Schuhmachergeselle Johann Friedrich Radmacher mit Hausangestellte Auguste Ulrich, beide aus Hendekrug; Justizangestellter Martin Prijsmann-Hendekrug mit Gertrude Bertha Grueznier, ohne Beruf, Memel; Weibler Widel Szameit mit Birin Helena Aktuntus, beide aus Hendekrug; Bürovorsteher Johann Krepschies mit Elisabeth Selene Loh, ohne Beruf, beide aus Hendekrug; Fischer Hans Wilhelm Endregat-Memel mit Martha Trude Bauschies, ohne Beruf, Memel. — G e t o r b e n: Pensionarin Louise Fortreuter-Hendekrug, 74 Jahre; Kind Ilse Christel Raabe-Hendekrug, 5 Monate; Marijona Tilpiens-Gaines (Lit.), 54 Jahre; Weiblerochter Grete Ida Ballas-Werden, 37 Jahre; Kind Paul Hermann Bilichies-Werden, 7 Wochen; Drogist Karl-Heinz Jacomeit-Hendekrug, 20 Jahre.

Schöffengericht Memel

Siebzehn mit der Bier. Wegen Beteiligung am Glücksspiel saßen sieben Angeklagte auf der Anklagebank. Dem Friseur S. wurde Veranlassung verboten Glücksspiel und Betrug, dem Friseur K. und der Arbeiterin E. Weibliche, und den übrigen Angeklagten, einem Arbeiter, einem Schmied, einem Angestellten und einem Schneider, alle aus Memel, Beteiligung an einem verbotenen Glücksspiel zur Last gelegt. Der Friseur K. hatte eines Tages einige der Angeklagten zu einem Kartenspiel in seinen Laden, den er gemeinsam mit S. bewohnte, eingeladen. Es wurde Siebzehn mit der Bier gespielt. Kurt S., der die Bank hielt, gewann auffällig viel, während der Arbeiter Wladis M. stets verlor. Als er kein Geld mehr hatte, wurde er auf die Straße gesetzt. Er holte die Polizei, die das Spielernest aushub. Kurt S. konnte man einen Betrag nicht nachweisen, er wurde lediglich wegen Veranlassung verboten Glücksspiels zu 20 Lit oder 2 Tagen Haft verurteilt. Die Angeklagten Wladis M., Vincas P. und Kostas P. wurden wegen Teilnahme am Glücksspiel zu je 10 Lit oder einen Tag Haft verurteilt, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

Uebertretung der baulich-polizeilichen Bestimmungen. Der Fuhrhalter Martin P. aus Memel hatte die Genehmigung erhalten, auf seinem Grundstück ein Wirtschaftsgebäude zu errichten, in dem auch ein Schweinestall vorgesehen war. Nach einiger Zeit stellte der Revierbeamte fest, daß aus dem Schweinestall eine Wohnung geworden war, die bereits bewohnt wurde. P. erhielt wegen Abweichung von dem polizeilich genehmigten Bau eine Strafverfügung von 150 Lit, gegen die er Einspruch erhob. Vor Gericht gab er an, den Schweinestall aus Mitleid einer wohnungslosen Familie zur Verfügung gestellt zu haben. Das Gericht ließ Milde walten und ermäßigte die Strafe für P. auf 50 Lit oder fünf Tage Haft.

Schöffengericht Dröckuls

Unerlaubtes Spreibrennen — Diebstähle — Uebertretungen

Im Herbst des vergangenen Jahres wurde auf dem Grundstück der Frau C. in Daugallen selbstgeernteter Sprit gefunden. Bei der näheren Durchsichtung der Gebäude fand man auch ein Faß mit siebzehn Liter sogenannter Mätsche und Geräte, wie man sie für das Spreibrennen benötigt. Die Angeklagte gab an, Sprit „angelehnt“ zu haben, aber nur für den eigenen Gebrauch. Das Gericht behandelte diesen Fall noch milde und verurteilte sie nur zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Ferner hat sie noch 300 Lit Geldstrafe zu zahlen. Die vorgefundenen Geräte wurden beschlagnahmt. — Der 16 Jahre alte Hans G. aus Schwenzeln war angeklagt, im Juli 1935 aus einer Gastwirtschaft in Schwenzeln drei Flaschen Korn, je Dreiviertel Liter, zwei Päckchen Zigaretten und ein Fund Bonbons entwendet zu haben. Diesen Diebstahl sollte er durch Einsteigen durch das Fenster verübt haben. Der Angeklagte bestritt den Einbruchdiebstahl und behauptete, den Schnaps in Schwarzort gekauft zu haben. Durch die Weisenaufnahme wurde er jedoch des Diebstahls überführt, und das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis und den Kosten des Verfahrens. Mit Rücksicht auf seine Jugend wurde dem Angeklagten eine Bewährungsstrafe von drei Jahren zuerkannt. — Aus der Unteruchungshaft wurden die Arbeiter K. und B. aus Dauganten vorgeführt. Sie wurden beschuldigt, einem Weibler zwei Pferdebesätze und einen Spaten entwendet zu haben. Außerdem hatten sie zwei Pferde genommen und waren von Launen nach Womerischen geritten, wo sie dann die Tiere losließen. In Womerischen hatten sie zwei andere Pferde genommen und waren nach Kooften weitergeritten. Sie hatten jedoch auch diese beiden Pferde losgelassen. Das Gericht verurteilte die beiden Angeklagten zu je fünf Wochen Gefängnis. Die erlittene Unteruchungshaft wurde ihnen auf die Strafe angerechnet. — Der Maurer Wilhelm Sch. aus Wannaggen hatte Anfang dieses Jahres einen Betrag von 60 Lit zum Ankauf von Stangenholz von einem Fischer aus Schwarzort genommen. Er hatte jedoch weder Stangen geliefert noch das Geld zurückgegeben. Der Angeklagte wurde wegen Unteruchungshaft auf 15 Lit verurteilt. — Ferner hatte sich das Dienstmädchen V. aus Garsden wegen vorsätzlichen Verlassens des Dienstes zu verantworten. Sie hatte sich im Frühjahr dieses Jahres bei einem Weibler in Rauten vermisst und war schon nach einigen Tagen verschunden. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von fünfzig Lit verurteilt.

Memel

Kreis Memel

or. Mahonen, 23. Oktober. [Mit der Führung der Geschäfte des Amtsvorstehers] für den Amtsbezirk Aglohen ist dieser Tage der Gemeindevorsteher von Aglohen, Besther Johann Wilks in Aglohen, beauftragt worden. Die Uebergabe der Amtsgeschäfte an Wilks hat bereits am Montag stattgefunden.

Kreis Heydekrug

la. Wirkieten, 23. Oktober. [Diebstahl.] Dem Besitzer Schmieds sind dieser Tage etwa dreißig Pfund Graupen, ein Kissen und ein Posten Wolle gestohlen worden. Ferner haben Diebe dem Pächter W. 16 Säcke aus der Scheune gestohlen. In beiden Fällen konnten die Täter nicht ermittelt werden.

Kreis Pogegen

Der Wäschdieb von Ruden gefasst, aber entkommen

at. Ruden, 24. Oktober.

Wie bereits berichtet wurde, verübte in der vergangenen Woche ein unbekannter Täter einen raffiniert ausgeführten Einbruch bei dem Besitzer Laurus in Ruden. Hierbei erbeutete er Kleider und Wäsche im Werte von etwa 2000 Lit. Am Montag dieser Woche gelang es der Polizei, das Versteck ausfindig zu machen, in dem der Täter eine Anzahl der erbeuteten Wäschestücke verwahrt hatte. In einem Strohhäuschen bei dem Gasthofbesitzer Stübliert in Ruden war dieses Versteck angelegt und zwar derartig unauffällig, daß man es nicht entdeckt hätte, wenn man nicht durch einen Zufall darauf gestoßen wäre. Man fand beim Abhaken des Strohhäusens etwas frisches Stroh, das anscheinend unter dem Häufen hervorgezogen war. Als man der Spur nachging, fand man einen großen Sack und darin einen Sack Bett- und verschiedene andere aus dem Einbruchsdiebstahl bei Laurus herrührende Wäschestücke, wie Bett- und Tischdecken, Bettbezüge usw. Die Polizei hielt nun die Auffindung des Versteckes geheim in der Annahme, daß der Täter das Versteck wieder aufsuchen würde, um seine Beute weiter in Sicherheit zu bringen. Man hatte während der Tage vorher nach einem in der Umgegend von Ruden herumtrottelnden Manne gefahndet, der mit einem grauen Mantel und einem auffällig hellgrauen Hut bekleidet war. Nun wurde das Versteck an dem Strohhäuschen unauffällig bewacht, um den Täter zu stellen, wenn er das Diebesgut holen würde. Noch schneller als man dachte, ließ sich der Mann mit dem grauen Hut und Mantel blicken. Am Montag abend, etwa 1/2 Uhr, sollte das Versteck durch zwei von der Polizei angestellte Zivilpersonen bewacht werden, die mit einer Pistole und einem Jagdgewehr ausgerüstet waren. Man glaubte, daß sich der Täter erst zeigen würde, wenn auf dem Grundstücke alles schlafen würde. Um diese Zeit sollten auch Beamte zur Stelle sein. Doch man irrte sich. Als sich die beiden angestellten Wächter um 1/2 Uhr auf ihren Posten begaben, bemerkten sie in der Nähe des Strohhäusens eine Person. Als sie diese mit einer Taschenlampe anleuchteten, erkannten sie den bereits gesuchten Mann mit dem grauen Mantel und dem hellgrauen Hut. Auf den Schreie der beiden Wächter ergriff der Fremde die Flucht. Nach Abgabe eines Schreckschusses eröffneten die beiden Wächter das Feuer auf den Fremden. Dieser lief trotz der hinterhergekauften Schüsse aus der Pistole und dem Jagdgewehr davon. Obwohl man den Fremden verfolgte, gelang es ihm, in der Richtung des Dingener Waldes im Schutze der Dunkelheit zu entkommen. Als der Fremde über einen Baum sprang, verlor er den hellgrauen Hut, der den Verfolgern in die Hände fiel. Es handelt sich um einen ehemals sehr wertvollen hellgrauen Hut mit Seidenfutter, der die Marke Excelsior führt und am braunen Schweißriemen ein schlecht zu entzifferndes eingedrucktes Monogramm hat, anscheinend M. R. Der Hut dürfte ebenfalls aus einem Diebstahl herrühren.

Nach den Erklärungen der Polizei soll bei Einbruchsdiebstählen in der Gegend von Memel ebenfalls ein unbekannter, mit einem grauen Mantel und Hut bekleideter Fremder seine Hand im Spiele gehabt haben. Es ist anzunehmen, daß ihm in der Memeler Gegend der Boden zu heiß wurde und er daher sein Tätigkeitsfeld nach dem Kreise Pogegen verlegte. Sachdienliche Angaben, die zur Feststellung des Fremden führen könnten, erbittet die Polizeistation Ruden, Telefon Stenischken 30. -at. Stenischken, 23. Oktober. [Kontrollen der

Kaufmännischen Geschäfte.] Dieser Tage fand in Stenischken und auch in den umliegenden Orten eine Reinlichkeitskontrolle der kaufmännischen Geschäfte statt. Die Kontrolle wurde durch den Amtsvorsteher von Ruden und die Landespolizei durchgeführt. Sie ergab den ordnungsmäßigen Zustand aller Geschäftsbetriebe, so daß weder Verwarnungen erteilt noch Strafen verhängt zu werden brauchten.

do. Böhjehnen, 24. Oktober. [Diebstahl.] Bei Dreharbeiten wurde dem Besitzer P. durch die Arbeiterfrau B. in der Frühstückspause ein Sack mit Gerste entwendet und im Strohhäuschen versteckt in der Hoffnung, ihn in der Dunkelheit nach Hause zu schaffen. Doch war die Rechnung ohne den Wirt gemacht, der die „dumme Sache“ beobachtet hatte und ihr den Sack am Abend abnahm. — Dem Chauffeurwärters A. verschwand am Sonnabend abend das vor einem Gasthaus in P. für eine Weile stehengelassene Fahrrad. In der Meinung, daß es gestohlen ist, meldete er den Vorfall dem zuständigen Polizeiwachmeister, der es ihm bald ansahändigen konnte, da das Rad bei ihm als herrenlos unterstellt war.

z. Saugen, 24. Oktober. [Fahrer diebstahl.] Dem Bäckergehilfen S. wurde vor einigen Tagen ein Herrenfahrrad von einem vor der Gastwirtschaft stehenden Fuhrwerk gestohlen. Es handelt sich um ein Fahrrad, Marke „Rege“ mit der Nummer 785951. Das Vorderrad trug rote Ballonbereifung aus Naturgummi. Außerdem war am Rad eine neue elektrische Lampe, Marke „Well“ befestigt.

ek. Klein-Karzewischen, 24. Oktober. [In 26jähriger Stubenhund.] Dieser Tage fand in Klein-Karzewischen der dem Besitzer Biaga gehörige Stubenhund, der ein Alter von fast 26 Jahren gehabt haben soll. Der Hund war nur etwas größer als eine Kabe. Infolge seines hohen Alters verbrachte das Tier die letzten Jahre seines Lebens in einem Kasten in der Nähe des Ofens, ohne sich zu rühren. Ende voriger Woche fand Besitzer Biaga seinen treuen Hund tot im Kasten vor. Im Blumenkasten des Besitzers wurde er begraben. Daß ein Hund, der nur etwas größer als eine Kabe ist, 26 Jahre alt wird, ja, überhaupt die 20-Jahre-Grenze übersteigt, ist eine große Seltenheit. Gewöhnlich werden Hunde kaum älter als 15 Jahre, dann zeigen sich schon Alterserscheinungen, wie Blindheit, Haarausfall, Rheumatismus. Kleine Hunde, wie in diesem Fall, werden kaum älter als 12 Jahre.

z. Wischwil, 24. Oktober. [Versammlung des Handwerkervereins.] — [Schadenfeuer.] Am letzten Sonntag hielt der hiesige Handwerkerverein im Vereinslokal Baumann seine Quartalsversammlung ab. Nach der Eröffnung der Sitzung durch Klempnermeister Matthes wurde beschlossen, im Februar des kommenden Jahres einen bunten Abend zu feiern. — In der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr brach in Scheune und Stall des Waldwärters Abromeit ein Feuer aus, das das ganze Gebäude in Mitleidete. Bald nach Ausbruch des Feuers erschienen die Feuerwehr aus Wischwil und der Motorlöschzug der Freiwilligen Feuerwehr Saugen. Das Wohn-

haus konnte gerettet werden. Mitbewohnt sind einige Kaninchen, ein Schwein und ein größerer Posten Stroh. Es liegt, wie man annimmt, Brandstiftung vor.

Raunas, 24. Oktober Inhalt der „Vyrausybės Žinios“ Teil I Nr. 503

- Die am 16. Oktober 1935 herausgegebene Nr. 503 der „Vyrausybės Žinios“ — Teil I — enthält: (Uebersetzung) 3491. Disziplinarstatut für das Meer. 3492. Abänderung des XXIII. Buches der Militär-gesetzsammlung. 3493. Abänderung des Verzeichnisses der Geisteslichen, die von der Militärdienstpflicht befreit sind. 3494. Gesetz betr. die Ueberlassung eines bebauten staatlichen Grundstücks in Sialiai. 3495. Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die entgeltliche Beschäftigung von Ausländern. 3496. Abänderung des Telefontarifs. 3497. Verfügung des Ministers des Innern. 3498. Abänderung der Vergütungsätze für feuerverstärkte Wohnungen und Gebäude. 3499. Erlasse des Präsidenten der Republik.

Diesseits und jenseits der Memel

Das neue Devisengesetz wirkt sich aus — Der kleine Grenzverkehr — Schmuggel, 105 000 Mark Geldstrafe

Pogegen, 24. Oktober.

Wenn man jetzt die Grenze nach Deutschland passieren will, hat man auch auf der memelländischen Seite eine Devisenkontrolle durchzumachen. Bei der Ausreise hört man von den Zollbeamten die Frage: „Wieviel Geld führen Sie bei sich?“ Wer im Besitz eines Reisepasses mit Visum ist, darf bis zu 200 Lit oder den entsprechenden Gegenwert in ausländischer Währung mitnehmen. — In Silber etwa 110 Reichsmark. Inhaber von Grenzarten dürfen bei jedem Grenzübergang aber nur 15 Lit oder für etwa 8 Mark Silbergeld bei sich haben. Diese Bestimmungen wirken sich natürlich für den Devisenverkehr besonders aus. Wenn man eine weite Reise macht, kann man mit 200 Lit nicht viel anfangen. Man muß daher erst einmal bei einer ausländischen Bank Zahlungsmittel in größerer Höhe kaufen, die man gegen eine Remittenz der Banknotenkommision erhält. Die Einschränkung der Mitnahme von Zahlungsmitteln im kleinen Grenzverkehr macht sich natürlich für die Grenzbevölkerung ebenfalls ganz erheblich bemerkbar, da sie gezwungen ist, verschiedene Gegenstände des täglichen Bedarfs „auf der anderen Seite“ einzukaufen. Der Postanweisung darf man bis zu 20 Lit täglich nach dem Auslande versenden. Am Ort Pogegen macht sich zur Zeit ganz besonders das Fehlen einer Wechselbank bemerkbar. Das Wechseln von Geldorten war bis zur Einführung des neuen Devisengesetzes mit einer der Haupterwerbsequellen der hiesigen Bankinstitute. Wisher hat aber noch keine in Pogegen ansässige Bank eine Genehmigung zum Handel mit Devisen von der Valutakommision erhalten. Die Tatsache, daß es unmöglich ist, in Pogegen bei einer Bank öffentliche Mark zu kaufen hat zu einer gewissen „Verteuerung“ des Marktes im Privat-handel geführt. Da recht viele Personen aus Pogegen immer noch geschäftlich nach Riga fahren müssen, verkehrt sich leider, vor der Ausreise mit Mark einzudecken. Man hat trotz des offiziellen

Kurses von 1,70 bis 1,80 für 1 Reichsmark in Pogegen beim Wechseln geringer Mengen Silbermark 2,- bis 2,40 Lit bezahlt. Die Erteilung der Genehmigung für den Devisenhandel an alle in Pogegen befindlichen Bankinstitute ist eine Lebensnotwendigkeit für den Grenzort Pogegen. Die Valutakommision wird wahrscheinlich auch diesem Umstande Rechnung tragen.

Der Handel im kleinen Grenzverkehr ist ja fast vollständig eingeschränkt worden. Die Memelländer haben zwar heute die Möglichkeit, auf deutschen Märkten Geld zu verkaufen. Aber neuerdings ist deutscherseits wieder die Einfuhrmenge stark beschränkt worden. Es dürfen nur noch 3 Kilo Geschloß zum Markt mitgenommen werden. Das entspricht ungefähr einer Ente und einem Kuchel und ist so wenig, daß sich eine weite Ansahrt zum Marke gar nicht mehr lohnt. Die noch bestehende Vergünstigung kommt daher nur noch den unmittelbaren Grenzwohnern praktisch zu gute. Uebermensch ist ein völlig toter Ort geworden. Die Händler und Gewerbetreibenden sind mit der Zeit abgewandert. Viele Marktbuden verfallen nach und nach.

Der Schmuggel floriert nach wie vor an der Grenze. Die lokale Nachfrage mit ihren lauen, dunklen Nächten ist so laue ererbte Konjunkturperiode für alles dunkle Gewerbe. Daher muß auch mit der Nachfrage eine Verbilligung der Schmuggelgüter einhergehen. Immerhin ist aber auch die Grenzpolizei auf dem Posten und so mancher Schmuggler kann später in der Gefängniszelle über die Einträglichkeit seines Berufes nachdenken. Glück hat er noch, wenn es ihm gelohnt, die Schmuggelware fortzuwerfen und im Schutze der Dunkelheit zu entkommen. So ein „Glück“ hatte eine Schmugglerbande in der Nähe von Saugbinnen. Sie wurde beim Transport von drei Zentnern Fahrradbereifung, einer Anzahl von Photopapieren und einigen Zentnern Weintrauben von einem Beamten der Grenzpolizei überrascht. An-

gesichts der vielen Personen fackelte der Beamte nicht lange und machte von seiner Schußwaffe Gebrauch. So blieb den Schmugglern nichts anderes übrig, als ihre Ware fortzuwerfen und zu laufen. In der dunklen Nacht konnten sie sich alle bald unversehrt hinter dem Gebüsch am Stromufer in Sicherheit bringen und entkommen. Immerhin fiel dem Beamten die im Werte sehr erhebliche Schmuggelware in die Hände. Sie wurde dem zuständigen Zollamt zugeführt. In Anwesenheit der Schmuggelinge, bemerkte ein Grenzpolizeibeamter, wie 2 Mann vom Memelstrom aus mit Gepäck beladen landeinwärts gingen. Auf den Anruf warfen sie ihre Päckchen fort und verschwanden in der Dunkelheit. Sie hatten 15 Liter Kettler bei sich gehabt. Gegen konnten in den letzten Nächten in der Nähe von Uebermemel 20 Pfund Hefe und 20 Liter Kettler durch Grenzpolizeibeamte von flüchtenden Schmugglern beschlagnahmt werden.

Wenn die Schmuggelware glücklich über die Grenze gekommen ist, erachtet sich auch mitten im Gebiet die Notwendigkeit, ein sicheres Versteck für ihre Aufbewahrung zu finden. Ein beliebiger Trid ist das Versteck, besonders aber das Vergraben auf fremdem Grund und Boden. Diese letztere Methode beherrscht sich besonders beim Verbergen von Kettler, da bei dieser Aufbewahrungsmethode die Möglichkeit besteht, daß der gemeinam Bekannte als Führer zum Versteck dient. Im Gutswalde bei Mieten fand eine Privatperson, die sich im Walde beschäftigte, ein großes Paket. Es enthielt 90 Pfund Hefe. Das benachrichtigte Zollamt Uebermemel ließ die Hefe prompt abholen und beschlagnahmte sie. Der „eheliche Finder“ hat die Aussicht auf eine größere Belohnung.

Natürlich wird auch auf „der anderen Seite“ munter geschmuggelt. Dazu kommt dann noch das Devisenvergehen, dessen sich jeder schuldig macht, der die Schmuggelware im Auslande oder in Ausländer bezahlt. Das Lissiter Gericht hatte sich dieser Tage mit einer großen Schmuggelaffäre zu befassen, bei der es sich ausnahmsweise nicht um Butter, Lebensmittel, Pferde oder ähnliche beliebte Objekte handelte, die recht gerne über die Memel schwimmen, sondern um Tabak, der nicht über die litauische Landesgrenze, sondern aus Holland geschmuggelt worden war. Aus dem Rheinland hatte man den Tabak in Paketen bis nach Königsberg und Lissiter geschickt und hier fanden sich litauische Agenten, die für guten Verdienst dafür sorgten, daß der Tabak verkauft wurde. Verurteilt wurden ein gewisser Erich Konischkeit, Paul Kubke, Eduard Skrandies, Max Rudat und Oskar Waischies zu Strafen von 2000 bis 40 000 Mark, insgesamt zu 105 000 Mark, an deren Stelle die entsprechende Gefängnisstrafe im Nichtbeitreibungsstalle tritt. Außer den Geldstrafen wurden noch sehr erhebliche Freiheitsstrafen — bis zu 3 Monaten Gefängnis extra — ausgesprochen. Sämtliche Verurteilten hatten außerdem rund 900 Mark Wertverlos an Leib-

Zentral-Lichtspiele Heydekrug Telefon 26 Freitag und Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 3-5 Uhr nachmittags. Der neue Metrogoldwynfilm Selben von heute Ein Kletterfilm m. glänzend. Luftaufnahmen. Spieler: Wallace, Beern, Lewis Stone und Maureen Sullivan.

Werb. anst. Trentino v. Pommory see u. d. Tassa n. Ores, Landbeschäler, gibt ab Weiß Perwallkischen

Lichtes Mädchen und Kutcher werden v. 10. 11. 35 für Verbräuhung gef. Danullis Skerowethen

Stirwietell Anständiges Büfettfräul. mit guter Garderobe sucht von sofort E. Jurgoneit Gash, Stirwietell

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Zehnte Fortsetzung Nachdruck verboten „Freilich, zu verstehen ist das alles nicht. Vor drei Tagen treffe ich Sie strahlend vor Glück, den ganzen Lebensfack voller Rosen, an der Seite einer entzückenden Frau, der die Liebe nur so aus den Augen lacht, auf dem Fest: Gestern abend höre ich vom Oberstaatsanwalt Spitzgeschichten.“ Egon war wieder aus dem Sessel, in den ihn der Geheimrat gedrückt hatte, aufgestanden und sagte förmlich: „Sie kommen im Auftrag des Herrn Oberstaatsanwalts, Herr Geheimrat?“ „Nein! Mit meinen siebzehn Jahren bin ich zum Karriereträger oder Sekundanten bei einem Pfitzlernduell zu alt. Aber — was ist das alles für Unsinn? Glauben Sie, in einer kleinen Stadt, die Bonn doch immerhin ist, sichere ich etwas nicht durch? Sie wollen den Oberstaatsanwalt gewinnen, Sie auf Pistolen zu fordern! Noch mehr — Derrgott, man weiß doch, daß ich mit Ihrem Vater befreundet war — Sie wollen sich von Ihrer Gattin trennen? Fest seien Sie einmal vernünftig und lassen Sie mir, was denn hier vorgeht.“ „Ach danke Ihnen, verehrter Herr Geheimrat, für Ihren guten Willen, aber — ich glaube, das beste für mich wäre, wenn der Herr Oberstaatsanwalt ein besserer Schütze wäre als ich.“ „Unsinn! Egon! Haben Sie denn gar kein Vertrauen zu mir?“ „Es gibt Dinae, über die ein Mensch eben nicht sprechen kann.“ „Und lieber einen ganzen Haufen anderer Menschen unglücklich macht und sich selbst dann.“ Egon lächelte bitter. „Wenn der Oberstaatsanwalt bei Ihnen war, wird er Sie ja wohl in gewohnter Diskretion auf-

„Durchaus nicht. Er hat mir nur, allerdings selbst sehr zerknirschend, angedeutet, daß zwischen Ihnen beiden irgend etwas vorziefallen sei und daß Sie sich zu einer schmerzlichen Beileidigung haben hinreißten lassen, um ihn zu einem Zweikampf zu zwingen.“ „Das ist richtig.“ „Egon, was ist mit Ihrer jungen Frau, die gestern, wie mein Sohn zufällig an der Bahn sah, mit tränenerfülltem Gesicht mit ihrem Kinde abreiste. Soll ich auch an die kranke Mutter glauben?“ „Nädeln Sie mich doch nicht!“ „Nein, Egon, das will ich gewiß nicht. Ich habe mir nur gedacht, wenn so ein junger Mensch — und das sind Sie doch mir gegenüber — ganz allein ist, dann wird es ihm auf sein, wenn ein alter Mann, der alles von anderer Warte aus ansieht, ihn berät. Das ist ja schließlich das einzige, wozu wir Alten noch nütze sind auf der Welt. Ich bin gewiß nicht neugierig. Ich komme auch nicht, um dem Staatsanwalt, sondern um Ihnen zu helfen.“ „Mir kann niemand helfen.“ „Egon, was hat sich zwischen vorachtern und heute mit Ihnen und Ihrer Frau ereignet? Es muß etwas Schwerwiegendes sein.“ „Alles ist vernichtet.“ „Das verstehe ich nicht.“ „Ich kann es nicht aussprechen. Es ist ja so unsagbar grauenvoll.“ „Verdamm! Was vor sich hin.“ „Lieber Egon, ich bin selbst vierzig Jahre verheiratet. Ich kann mir eigentlich nur ein einziges vorstellen, was ein Mann, der seine Frau liebt, nicht verstehen könnte: Wenn sie ihm während ihrer Ehe untreu wird und ihn mit einem anderen Manne betriegt.“ „Sont nichts?“ „Jetzt war etwas Bauerndes in Egon's Blick, aber der Geheimrat blieb ganz ruhig.“ „Sont nichts!“ „Einen Augenblick stand Egon noch unentschlossen, dann trat er mit raschem Schritt an seinen

Schreibtisch und nahm die Abschrift des Urteils heraus, die er Verbund hinreichte. „Auch das nicht?“ „Während der Geheimrat das Schriftstück nahm, trat der Landrichter an das Fenster und trommelte wieder gegen die Scheiben. Er hätte es nicht über sich gebracht, den alten Herrn anzuleben während er las. Eine gute Weile war es vollkommen still im Zimmer. Der Geheimrat sah auf. „Wann haben Sie das erfahren?“ „Der Herr Oberstaatsanwalt, der meine Frau auf dem Feste erkannte und mir an dem darauf folgenden Tage sein Haus verließ, hatte die Liebeswürdigkeit, mir gestern, als ich ihn zur Rede stellte, das Aktenstück zu geben.“ „Das war sehr häßlich behandelt.“ „Darüber gehen die Anklagen auseinander. Ich bin überzeugt, daß der Herr Oberstaatsanwalt sich sehr korrekt und als Hüter der öffentlichen Moral verkam.“ „Sie haben von dem nichts gemerkt?“ „Ich würde doch sonst nicht.“ „Sie sind dann also zu der armen Frau gegangen und haben ihr den Wisch unter die Nase gehalten.“ „Ich habe sie schonend danach gefragt.“ „Und? Was hat sie gesagt?“ „Alles ganz einfach zugegeben.“ „Sont nichts?“ „Fragen! Sie habe die Tat benannt, aber ihr Gewissen ist trotzdem frei, sie habe sich soar darauf gefreut, daß ich es erfuhr — sie —“ „Wie lange sind Sie verheiratet? Nicht wahr, sechs Jahre? Wie war die Ehe?“ „So allfänglich als möglich, und doch — denken Sie, Herr Geheimrat — einen Monat, nachdem sie von — dort kam, war unsere Hochzeit! Mit dieser Bitte auf den Lippen!“ „Sie haben Ihre Frau getrauert, weil sie Geld hatte?“ „Sie besaß kein Vermögen.“ „Weil der Vater Sie protegierten konnte?“

„Das konnte er gar nicht. Es war eine reine Liebesheirat.“ „Jetzt hören Sie einmal zu. Sie wollen Ihre Frau geliebt haben? Sehen Sie, ich soate Ihnen schon, daß ich fast vierzig Jahren ein allfälliger Ehemann bin.“ „Deshalb können Sie sich gar nicht vorstellen, wie Ihnen zu Mute wäre, wenn —“ „Doch, lieber Egon, das kann ich ganz gut. Wenn mir, nachdem ich sechs Jahre verheiratet, allfänglich verheiratet war, jemand einen solchen Wisch gereicht hätte? Ich wäre heimgegangen, hätte mein Frauchen auf meinen Schoß gezogen und gesagt: „Du armes Herz, was mußt du geküßt haben! Warum hastest du kein Vertrauen zu mir? Nun sag mir einmal ganz genau, was da eigentlich war, und schütze dein Herz aus.“ Wir sind doch Mann und Frau und dazu da, alles, was uns das Leben auferlegt, gemeinsam zu tragen!“ — Sehen Sie, so hätte ich gesprochen, wenn sie wirklich mal eine Dummdel gemacht hätte! Es hat da einmal jemand gegeben, der gesagt hat: „Ueber einen Sünder, der sich befehrt, ist mehr Freude im Himmel als über tausend Gerechte.“ — War sie Ihnen eine gute Frau? War sie Ihrer Tochter eine gute Mutter?“ „Warum hat sie mir nicht vor der Hochzeit gebeichtet?“ „Das arme Däseher! Da war sie noch fast ein Kind und bis über beide Ohren in den schweißigen jungen Herrn verliebt und hatte Angst — mit Recht!“ „Herr Geheimrat, meine ganze Dankbahn ist verpfuscht. Konnte ich Richter bleiben, nachdem der Oberstaatsanwalt...“ „Ja ja, Egon! Sehen Sie, da haben Sie recht! Nein, Richter und ganz besonders hier in Bonn wo Ihr Chef davon wußte, das wäre freilich nicht gegangen. Wenn Sie so sprechen, dann müssen Sie mir aber nicht vorreden, daß Sie Ihre Frau geliebt hätten.“ (Fortsetzung folgt)

Kriegsberichte aus Abessinien

Unwegsames Gebirgsgelände an der Nordfront — Die Geistlichkeit unterwirft sich — Zum ersten Male beim Arzt — Mit Feuerstingewehren und neuzeitlicher Munition

London, 23. Oktober.

Den ausländischen Berichterstattern bei der italienischen Nordarmee ist amtlich ein Ueberbild über die militärischen Ereignisse seit der Eröffnung der Feindseligkeiten gegeben worden. Darin wurde erklärt, das von den Italienern besetzte Gebiet erstreckt sich gegenwärtig von Assum über Abua, das Enticso-Hochland nach Abigrat. Das besetzte Gebiet sei in den letzten Tagen aus strategischen Gründen durch Verlegung der italienischen Stellungen nach vorn etwas vergrößert worden. Die Erkundungen der italienischen Beobachtungsflyger hätten Klarheit darüber gebracht, daß in den Bezirken Birkuta, Tembien und Male gegenwärtig etwa

30- bis 40 000 Abessinier

zusammengezogen seien. Der Feind sei jedoch imstande, binnen kurzer Zeit in dem Grenzgebiet zwischen der ergränzten und der Sudangrenze Abessinien insgesamt 100 000 Krieger zu versammeln.

Nach diesen Angaben scheint die italienische Front in Nordabessinien nicht länger als 90 Kilometer zu sein. Der unter dem Befehl von General Santini stehende linke italienische Flügel ist in der letzten Zeit südlich und südöstlich von Abigrat um etwa 20 Kilometer vorgeschoben worden. Im übrigen besteht die Haupttätigkeit der italienischen Truppen nach wie vor in der Befestigung ihrer Stellungen, im Heranziehen von Munition und Nahrungsmittelvorräten, die für die nächste Etappe des italienischen Vormarsches benötigt werden. Außerdem ist man eifrig dabei, die Straßen und Wege in dem von den Italienern besetzten Gebiet zu verbreitern und durch neue Straßenbauten zu verlängern. Diese Bemühungen finden ihre Schranken an dem schwierigen Gebirgsgelände, durch das die Straßen geführt werden müssen. Von glattem Fahren der Kraftwagen auf diesen Wegen kann keine Rede sein.

Als Beispiel für die schwierigen Verhältnisse, denen der Autofahrer begegnet, möge die Straße von der Grenze nach Abigrat dienen, die etwa

1500 scharfe Kurven

dicht neben sich senkrecht abfallenden Schluchten und Abhängen aufweist. An den Abhängen unterhalb der Straße sieht man häufig umgestürzte Lastautos liegen, deren Fahrer in der Dunkelheit vor ihnen auftauchende scharfe Wendungen der Straße nicht rechtzeitig entdecken konnten. Die telegraphischen Verbindungen zwischen Asmara und der übrigen Welt werden von Tag zu Tag schlechter. Kommen schon Telegramme von hier nur unter großen Schwierigkeiten und Verzögerungen hinaus, so brauchen Nachrichten und Depeschen noch viel länger, um Asmara zu erreichen. Der Erfolg ist, daß die Berichterstatter oft bis 48 Stunden ohne Nachrichten von draußen sind.

Der bevorstehende italienische Vormarsch auf Male wird nach Ansicht hiesiger militärischer Sachverständiger seine Hauptbedeutung darin haben, daß er den italienischen Truppen den Zugang zu der wichtigen Nord-Südstraße eröffnen wird, die von Abdis Ababa aus etwa 400 Kilometer weit auf Male zuläuft. Die Straße ist ganz neu, bis vor 14 Tagen wurde sogar noch an ihr gearbeitet. Sie reicht jetzt bis zu dem Ort Malschu, etwa 20 Kilometer nördlich des Sees Uschang. Europäer, die auf ihr gereist sind, versichern mir, daß sie für Lastautos bei mäßiger Geschwindigkeit durchaus passierbar sei. Da die Straße durchschnittlich 10 Meter breit ist, kann sie auf dem größten Teil ihrer Strecke gleichzeitig von drei Verkehrskolonnen durchfahren werden. Da die Straße für ihren Bau bedeutende Summen ausgegeben, und er hat auch dafür gesorgt, daß bei den Arbeiten möglichste Sorgfalt verwendet wurde. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist, daß es sich hier um die einzige größere abessinische Landstraße handelt, die während der Eroberung von Automobilen befahren werden kann.

Seitdem General de Bono durch eine Proklamation an die Eingeborenen die nordabessinischen Provinzen Tigre und Agame unter italienische Herrschaft gestellt und gleichzeitig die in diesen Provinzen lebenden abessinischen Krieger und Geiseln mit zehntägiger Frist zur Unterwerfung aufgefordert hat, sind schon eine Reihe solcher Unterwerfungen erfolgt, vor allem von Seiten der Geistlichen.

200 ägyptische christliche Kirchen

und 20 mohammedanische Vertreter von Assum nach Abua herüber und stellten sich unter deren Schutze unter italienische Herrschaft. Außerdem meldeten sich eine Anzahl abessinische Untertanen mit ihren gewehrtragenden Kriegern bei den italienischen Kommandostellen, um sich zu unterwerfen. Der bedeutendste unter ihnen war Saile Marlam, ein junger abessinischer Adliger, dessen Vater zu den treuesten Anhängern des Ras Senoum gehört und im ersten Teil der Kämpfe an der Nordfront mit 600 Kriegerern im Eschageliet nahe dem Marebthal stand. Die ägyptischen Geistlichen trugen, als sie zur Unterwerfungseremonie hier eintrafen, purpur-, blauer- oder grünfarbene Gewänder, die reich mit Gold und Silber besetzt waren. Selbst eine Kopfbedeckung sterten ihre Häupter, in den Händen trugen sie mit Silber beschlagene griechische Kreuze. Die Vornehmen unter ihnen waren von Knaben begleitet, die Sonnenstrahlen über sie hielten oder von ihren Gesichtern mit Webeln die schmerzenden Fliegenschwärme abwehrten.

Die Einrichtung einer italienischen Zivilverwaltung im besetzten Gebiet Nordabessinien macht Fortschritte. U. a. befindet sich ein Gesetz in Vorbereitung, das die

Sklaverei abschaffen

soll. Von italienischer Seite wird betont, daß die Ankündigung dieses Gesetzes in der Provinz Tigre große Freude unter den Eingeborenen hervorgerufen habe. Hunderte von Sklaven, auch aus anliegenden Provinzen, sollen sich den italienischen Behörden in Abua und Assum stellen. Viele von ihnen seien mit ernstlichen Krankheiten behaftet und würden nunmehr in den neu errichteten Ambulatorien ihre erste ärztliche Behandlung erhalten.

Die italienischen Behörden haben einen großen

Teil der Eingeborenen bereits entwaffnet, doch werden ihnen die Patronen gelassen, da diese als Zahlungsmittel gelten. In der Provinz Tigre sollen, italienischen Mitteilungen zufolge, bisher 10 000 Gewehre abgeliefert worden sein. Eine Neuordnung des Steuerwesens wurde angeordnet. An verdienten Ämtern, die an der Eroberung von Abua teilgenommen hatten, und an Veteranen der Schlacht von Abua im Jahre 1898 haben die Italiener Geldpreise verteilt. Der Oberkommandierende der italienischen Streitkräfte, de Bono, hat in dem von den Italienern eroberten Gebiet eine Erklärung verbreiten lassen, daß er im Namen des Königs die Regierung des Landes übernehme. Die Bevölkerung von Tigre und Agame stünde unter italienischem Schutz. Die Stammesführer seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Hauptlinge und die Geistlichen, die sich nicht binnen zehn Tagen den Behörden gestellt hätten, würden als Feinde betrachtet werden. Jeder durch die italienischen Truppen angerichtete Schaden werde ersetzt werden.

Von einem ehemaligen englischen Soldaten, A. P. G. Vivian, der die Waffen der Krieger Ras Guglas zu prüfen hatte, wurde von der seltsamen Ausrüstung der übergetretenen Truppen erzählt. Es befanden sich zwar moderne japanische, deutsche und französische Gewehre darunter, aber nur zu den japanischen war die geeignete Munition vorhanden, während für die andern Gewehre selbst hergestellte Patronen verwendet wurden. Viele dieser Waffen waren mehr als 40 Jahre alt, sogar eine alte Feuersteinmuskete war dabei, deren Träger neuzeitliche Gewehrpatronen mit sich führte.

An der Nordfront liegt vor den Italienern ein Gebiet, das ihnen militärische und technische Auf-

gaben stellen wird, wie sie kein Meer der Neuzeit zu bewältigen hatte. Unbewohnte und unerforschte Gebiete,

deren Felsenwege und Sandwüsten noch keines Weissen Fuß betreten hat. Die Eingeborenen sind Menschen, die noch nie vom Weltkrieg gehört haben, die sich England, Frankreich, Amerika nur als verschiedene Stämme vorstellen können. Sie leben in Gegenden, die auf keinen Karte verzeichnet sind, und es ist vorzuziehen, daß die Italiener Pfade gesucht haben, die sich viele Meilen weit entfernt an einer andern Stelle befanden. Viele dieser Bezirke in dem Tausende von Quadratkilometern großen Gebiet werden wohl erst nach Jahren italienischer Herrschaft erforscht und besetzt werden können.

In der Gegend von Abigrat nehmen die Eingeborenen gern italienisches Geld. Bei Assum und Abua ist man jedoch misstrauisch und zieht den seit 1790 umlaufenden Mariathalerentaler vor. Ein paar besonders tüchtige Händler in Abua haben sich deutsche Bier besorgt und verkaufen die Flasche für zehn Lire (etwa 3,50 Lit.). Der Wein wird für 40 Lire je Flasche bezahlt.

Ueber die jahrhundertalten Karawanenwege kommen täglich Hüge von Händlern an, die

nicht aus dem italienischen Vormarsch gehört

haben. Auf den neugebauten Straßen herrscht lebhafter Verkehr von Kraftwagen, Tanks und Motortaxi. Die Eingeborenen sind wie Kinder erregt und geschwätzig und ereifern sich mit ungewöhnlich schrillen Stimmen und lebhaften Armebewegungen über das Wunderbare, Unbegreifliche, was um sie vor geht.

Blutige Bajonettkämpfe am Schebeli-Fluß

Ueber den letzten erfolgreichen Vorstoß der Italiener an der Südfront, bei dem stark besetzte Stellungen der Abessinier am Schebeli-Fluß eingenommen wurden, die für den weiteren Vormarsch der Italiener von großer strategischer Bedeutung sind, berichtet Sandro Sandri, der Sonderberichterstatter der „United Press“ folgendes: „Ich war Zeuge der Offensive italienischer Truppen, der Eingeborenenregimenter des Dubats, von Schwarzbombardement und Bombenflügen unter dem Kommando des Obersten Nava, die längs des Flußbettes des Schebeli durchgeführt wurde und in der Erstürmung des Forts Dagnerei, der Schlüsselstellung für die wichtige Karawanenstraße Sübabessinien, ihre Krönung fand. Die Aktion der Italiener setzte sich lagartia mit einem

Ueberraschungsangriff

auf das Durdorf, das 30 Kilometer westlich von Mustabil und 25 Kilometer vom Dagnereifort liegt, in der Nacht zu Donnerstag vergangener Woche ein. Der Einsatz der beiden Heeresgruppen, der Dabatregimenter und der italienischen Abteilungen, erfolgte mit großer Kraft. Nach kurzem, aber hartnäckigem Widerstand mußten die Abessinier weichen. Sie zogen sich in wilder Flucht weiter in das Innere des Landes zurück und ließen viele Verwundete auf dem

Schlachtfeld zurück. Nach dem ersten erfolgreichen Vorstoß zog sich die eine Heeresgruppe der Italiener auf Mustabil zurück, ihre Gefolgsleute und Verbundenen mit sich führend.

Vor der Eingeborenenregimenter ihren Vormarsch auf das Dagnereifort wieder ausnahmen, zerstörten sie zwei kleinere Forts, die an Steilhängen des Schebeli lagen. Die Abteilungen der Dubats, die von Oberst Nava geführt wurden, brauchten die ganze Nacht zum Freitagsmorgen über schwieriges Gelände auf das Ufer des Schebeli zu gelangen. Die Dubats waren gezwungen, auf einer schmalen Furt entweder bis über die Hüften im Wasser durch den Fluß zu waten, oder aber zu schwimmen. Schließlich erreichten die Dubats das linke Ufer und stiegen dann in Richtung auf Dagnerei, das 12 Kilometer von der Stelle, an der sie den Schebeli überquerten hatten, liegt, in Eilmärschen vor. Während die Dubats in drei Kolonnen gegen Dagnerei vorrückten, stiegen zehn italienische Bombenflugzeuge um 2 Uhr frühmorgens zum Bombenangriff auf das Fort auf. Als die Dubats unter der Einwirkung der Bomben die Fortanlagen in Flammen ausgehen sahen, setzten sie zum Sturmangriff auf die Hügel, die zum Fort hinaufführen, an; das Bombardement nahm seinen Fortgang. Nach Befehle in einer der anderen Linien und konnte deutlich das charakteristische

Berlin im Zeichen der deutschen Traube und des Weins

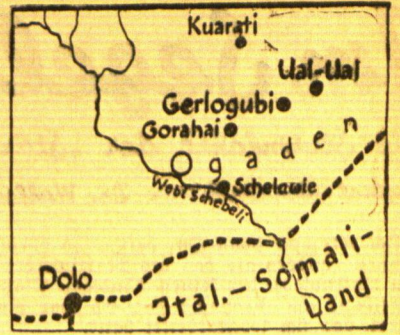
Festzug der Winzer — Weinkönigin neben Beralina — Wein soll Volksgetränk werden

Berlin, Ende Oktober.

Eine unübersehbar erwartungsfroh Menge hatte sich am Montag in der Berliner Innenstadt versammelt, um den Festzug der Winzer zu begrüßen, der im Rahmen des Festes der deutschen Traube und des Weines stattfand. Der Festzug, den bekannte Berliner Gaststätten und Weinhandlungen zusammengestellt hatten, sammelte sich bei Kroll im Berliner Tiergarten. Hier wurde die zur „Königin“ erkorene junge Winzerin aus dem Patenort Wehring an der Mosel von der Mooselaner-Kapelle feierlich eingeholt und zu ihrem Wagen geleitet, wo sie unter einem Baldachin von Weinlaub und Trauben auf einem Faß Platz nahm. Zum Zeichen der Freundschaft zwischen Weinland und deutscher Reichshauptstadt nahm neben ihr „Berolina“ Platz, in der Linken den Schild mit dem Berliner Bären, in der Rechten das Schwert. In einem der letzten Wagen des Festzuges waren die 4000 „Bullen“ verpackt, die unterwegs zur Verteilung kommen sollten. Dem Wagen der Weinkönigin, zu deren Füßen schmucke Winzerinnen aus den Patenorten saßen, folgten etwa 20 Fahrzeugen. Man sah u. a. „Bater Rhein“ mit seinen Töchtern, einen Weingarten in der Pfalz, Weinlese im Markgräfler Land, Weinkelch in Würtemberg, das Alte Haus in Bacharach und ein Meisterstück-Faß aus dem 16. Jahrhundert, das vorn achteckig und hinten oval ist. Auf einem der Wagen saßen Arbeiter beim Schoppen Wein fröhlich beisammen. Die Wagen wurden begleitet von Trachtengruppen der Landsmannschaften. Führt die Weinkönigin am Rönigsplatz und in der Siegesallee der Weg des Festzuges durch ein einziges Menschenmeer, so sah es am Brandenburger Tor fast so aus, als ob ein Durchkommen überhaupt nicht möglich wäre. Wie vorauszuweisen war, herrschte nach dem Gratwein genussreichen Nachhause kommen war die erste Flasche heruntergetrunken, da war der Wagen auch schon von Hunderten umlagert. Die Flaschen konnten getrocknet in weitem Hagen hinausgeworfen werden, auf dem Kopf bekam sie keiner, so viele Hände streckten sich danach aus. Unter dem Jubel der Menge ging es durch die Wilhelmstraße zum Leipziger- und Friedrichstraße und von dort zum Lustgarten. Der Humor der Berliner vereinte sich glücklich mit der

Fröhlichkeit der Winzerinnen. So hatte sich am Pariser Platz ein Sprecher von ausgefuchst langen Jünglingen zusammengetan, die beim Nähen des Zuges dauernd im Chor riefen: „Wir trinken gern zwei Sorten — geschnitten und geschnitten!“ — „Ihr seid mir ja schöne Paten!“ rief ihnen die Weinkönigin zu, „versucht mal euer Glück!“ und den Jünglingen mit den langen Armen gelang es tatsächlich, mehrere Gratweinflaschen zu „erobert“.

Die Weinkönigin fand im Lustgarten statt. Ratsherr Probe, der Vorsitzende der Arbeitgemeinschaft zur Förderung der Berliner Innenstadtempfing den Führer der Patenabteilungen, Gauwirtschaftsberater Landrat Dr. Simmer-Erler und die Bürgermeister der Patenorte. In feierlichem Zuge wurde die Weinkönigin zur Rednertribüne geleitet. Ratsherr Probe betonte in einer Ansprache, daß der deutsche Wein nicht mehr wie früher ein Getränk für die Beizarten sein solle, sondern daß man durch entsprechende Preisgestaltung dafür sorgen wolle, ihn zu einem wirklichen Volksgetränk zu machen. Eine der ersten Maßnahmen nationalsozialistischer Landwirtschaftspolitik sei es gewesen, das Spekulationsum, das im Weinbau geherrscht habe, auszuscheiden. Es gehe nun darum, in Zukunft dem deutschen Wein wieder mehr zuzuprohen, um so den Winzern zu helfen. Die Weinwerbewoche habe in Berlin bereits einen ganz unerwarteten Erfolg erzielt. Mit weithin vernehmbarer Stimme krebnete anschließend die Weinkönigin dem Polizeipräsidenten Graf Hellendorf den Ehrentrunk. In einer kurzen Ansprache wünschte der Polizeipräsident dem Fest der deutschen Traube und des Weines vollen und nachhaltigen Erfolg. Landrat Dr. Simmer sprach der Reichshauptstadt namens der Patenörter seinen herzlichsten Dank für die Uebernahme der Patenschaft aus. Es sei damit den notleidenden Winzern in Erfüllung einer großen nationalen Aufgabe sichtlich geholfen worden. Er erinnerte nochmals an die schlechten Jahre, die die deutschen Weinbauern unter dem verfallenen System durchgemacht hatten, das den Wein bemußt als „Getränk der Kapitalisten“ bezeichnet habe. Nachdem ihn der Vorsitzende der Landsmannschaft der Rheinländer in Berlin, Müllinger, herzliche Worte vom Wein als dem Ernährer und Sorgenbrecher gepro-



Italienischer Großangriff in Dgaden

Am Schebeli-Fluß in Dgaden haben die Italiener trotz der heftigen Regenfälle einen Großangriff vorgetragen und die Ortschaft Schelawie besetzt.

Geräusch der Maschinengewehre, mit denen die Flugzeugpiloten auf die Befestigung des Forts schossen, hören. Die Abessinier antworteten mit heftigem Gewehrfeuer. Sie verteidigten das Fort tapfer, und es gelang den Dubats nur dem blutigen Bajonettkämpfen, die Abessinier vor dem Hügel des Bügels, auf dem Dagnerei liegt, zu werfen.

Als die Dubats dicht vor den Befestigungsanlagen des Forts angelangt waren, wurden sie von heftigem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der Abessinier empfangen. Nach blutigem Ringen wurden die abessinischen Streitkräfte jedoch gemorfen und zogen sich in ein dichtbewaldetes Gelände in der Nähe von Dagnerei zurück, wo sie den Guerillakrieg gegen die Anreifer weiterführten. Der Ansturm gegen die Maschinengewehrnesten derer um das Fort verfrucht liegenden Abessinier dauerte bis in den späten Abend hinein. Das Maschinengewehrfeuer der Abessinier richtete

schwere Verluste

unter den Angreifern an und brachte sie wiederholt in Verwirrung. Schließlich konnte ein Maschinengewehrnest von einer Dubatabteilung umzingelt und das Maschinengewehr von dem Anführer der Dubats erobert werden. Unter lauten Beifallsrufen in der Kameradschaft wurde das Maschinengewehr in das Fort geschafft. Neben dem Maschinengewehr wurden Munitionskisten mit Dumdumgeschossen gefunden, die ich photographierte.

Während das Dagnereifort bombardiert wurde, griff eine reguläre italienische Truppenabteilung ein besetztes Dorf des Widelstammes am Fuß des Hügel an, der vom Dagnereifort beherrscht wird. Die Italiener stießen auf einen hartnäckigen Widerstand der Abessinier, die auf ihrer Flucht aus dem Dagnereifort nach Südosten ein Maschinengewehr mit sich führten, das sie an einer ungeeigneten Stelle vor dem Eingeborenenort in Stellung brachten. Von hier aus eröffneten sie das Feuer auf die ankommenden Italiener. Nachdem die Abessinier gemorfen worden waren, flohen sie längs des westlichen Ufers des Schebeli in Richtung auf Dagnerei, das 12 Kilometer von der Stelle, an der sie den Schebeli überquerten hatten, liegt, in Eilmärschen vor. Während die Dubats in drei Kolonnen gegen Dagnerei vorrückten, stiegen zehn italienische Bombenflugzeuge um 2 Uhr frühmorgens zum Bombenangriff auf das Fort auf. Als die Dubats unter der Einwirkung der Bomben die Fortanlagen in Flammen ausgehen sahen, setzten sie zum Sturmangriff auf die Hügel, die zum Fort hinaufführen, an; das Bombardement nahm seinen Fortgang. Nach Befehle in einer der anderen Linien und konnte deutlich das charakteristische

den hatte, schloß Ratsherr Probe die Veranstaltung.

Duisdorf ruht in einem Kristallberg

Duisdorf, 24. Oktober. In der Krakauer Kathedrale wurde eine Umjagung des verstorbenen Markgrafen Pilsudski vorgenommen. Der silberne Sarg, in dem Pilsudski sterbliche Hülle bisher ruhte, hat sich als nicht luftdicht erwiesen, so daß sich Schimmelflecke auf der Uniform und den Stiefeln gezeigt haben. Die Beisetzung erfolgte nunmehr in einem Kristallfarg, dessen Seiten mit Metallleisten eingestakt sind.

Die Braut im Rastenspind

Duisdorf, 24. Oktober. In Duisburg war eines Tages ein junges Mädchen verschwunden. Alle Nachforschungen der besorgten Mutter und der Polizei blieben erfolglos, so daß man schon vermutete, die Vermählte sei in die Hände von Menschenhändlern gefallen. Eines Tages aber traf ein Brief ein, in dem das junge Mädchen der Mutter mitteilte, sie habe sich mit einem Offizier eines schwedischen Frachtampfers verlobt und sei mit ihm nach Schweden hinübergefahren. Die Polizei begab sich an Bord des Dampfers. Beim Öffnen fand man die Vermählte, die auf diese Weise, ohne daß jemand auf dem Schiff davon die leiseste Ahnung hatte, schon sechs Wochen lang den Geliebten auf der Ostsee begleitet hatte. Jetzt allerdings mußte sie trotz weinenden Protestes ihre Seereise beenden.

Förster erschießt Holzdieb

Duisdorf, 24. Oktober. Der 28jährige Arbeitslose Dopierala war mit den Arbeitslosen Grosnikal und Antowski in ein Revier des staatlichen Waldes Niebun gegangen, wo sie einen Baum fällten, ihn in drei Teile sägten und dann fortschafften. Auf dem Heimwege trafen die Leute einen Förster, der aus einem Revolver mehrere Schüsse auf die Holzdiebe abgab. Einer der Schüsse traf Dopierala in den Rücken, durch einen zweiten Schuß wurde Antowski am Arm verletzt. Der verletzte Dopierala konnte sich noch bis nach Hanke schleppen und brach dann zusammen. Man schaffte ihn sofort in das Städtliche Krankenhaus, wo er kurze Zeit darauf verstarb. Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet.

Im Segelboot über den Atlantik

Die Sturmfahrt der „Störtebeker“ / Fünfunddreißig Tage Seemann, Koch und Schriftsteller

Original-Bardbuch von Dr. Wolfgang Frank

Dritte Fortsetzung*)

Ich bekomme schon Ohr dafür. So hörte ich ein Klingeln, anders als das des Marspielers (Nagel zum Aufstnoten), der seinen ständigen Platz in der Nagelbank am Großmast hat. Es war ein Dirlschäfel, das sich losgerüttelt hatte.

Es gibt keine Langeweile bei uns. Jeden Augenblick hat man zu sehen, zu hören, zu erfassen. Ein Schiff ist eine glänzende Schule. Jede falsche Bewegung wird sofort unachtsam bestraft mit Anreden und schmerzhaften Beulen.

Was so eine Nacht an Meereschönheiten bietet! Der Himmel wird hell. Da nebelt es. Der Mond wirft einen fahlen Regenbogen. Dann wieder klart es ab, die See ist grau und silberglänzend, davor der schwarze, dünne Besanmast; Tauwerk, Lifeboje, Wanten, Kielwasser, Seeleuchten. Immer noch See- schwalben beim Schiff, die sich nachts mit leisen Rufen locken und genau wie Fledermäuse aus- sehen.

Nun Wetterleuchten Nordwest. Ein Kugelblick, dann dünne Schiffsnebel.

Pflichtig steht eine heftige Kreuzdünnung auf und wir haben stundenlang unsere Not mit der Groß- schoot und dem Baum, der heftig reißt und schlägt. Die Vorsegel stehen still und voll und schön, fast weiß, im Mondlicht.

1 Uhr Wachwechsel, nachdem endlich die Groß- schoot kurz geholt und der Baum mit Bullentafel gesichert ist. Wöllig lahme Arme von dem Abfangen der Großschootköpfe.

14. Juni (Freitag).

Der Alte verlangt nach einer Tasse (Tee), die bestimmt geftern noch an Deck gewesen ist. Sein Müd habe sie, so behauptet er, mindestens sechs bis sieben Male in der Hand gehabt.

Sein Müd befreit sich heftig. Alle Mann suchen die Tasse. Unauffindbar. Schließlich sucht der Alte selbst. Im Maschinenraum findet sich endlich das gesuchte Stück. Mir fällt ein, dort habe ich sie selbst befehlsmäßig schon in Newport verkauft. Geritzte Stimmung, dicke Luft, die Widrigkeiten der lang- samen Reise machen sich immer in solchen Kleinig- keiten Luft.

Der Alte feuert die Tasse wütend an Deck und geht erhebt nach unten, um einen zur Veruhigung zu nehmen. Zwei Minuten später kommt er zu- rück, eine kohlschwarze echte Dannemann unter der Nase, blauen Rauch paffend, freundlich strahlend wie nachts der Mond zwischen den Wolken: ver- söhnt und friedlich.

Eine neue Bullentafel wird aus dem Streifen- stoff gefahren. Es ist neblig und naß, immer noch wenig Wind. Ich friere im Dörm und dünner Hose. Nun darf ich mich umziehen, Zähne putzen, das Gesicht ölen, dann Petroleum abfüllen und danach zwei Pakete Kerzen suchen, die bestimmt an Bord sind, die ich aber in Newport so gut verkauft habe, daß ich sie selbst nicht wiederfinde. Der Alte will

sie aber haben für die Reservelampflampe. Ich weiß nur, sie müssen nahe beim Backpulver sein, und — das Backpulver ist da, wo die Kerzen sind. Zweimal, dreimal durchwühle ich das ganze Schiff von vorn bis achtern, reihe mittschiffs die Kojen auseinander, die Seitenlehnen heraus, die Rückenlehnen heraus, nichts zu finden. Naus mit dem Brot! Etwa dreißig Weißbrote liegen vor dem Brotpind, unter dem Tisch, auf den Kojenpolstern. Keine Kerzen. Ich durchwühle Vokus, Schränke, Delzeugspind, Kartenpind, sogar des Käppn's he- lige Schiebläden und Kleiderpinde. Nirgends die Kerzen. Aber an Bord sind sie. Von vorn das Ganze. Der Tag hat 24 Stunden, und wenn die nicht reichen, nehmen wir die Nacht zu Hilfe, aber: die Kerzen müssen her!

Die Vorbibliothek durchwühle. Schnell den „Faut“ aufgeschlagen, der bei uns ebensowenig fehlt wie eine Dickens-Ausgabe von Anno acht- zehnhunderttobad, der schöne Roman „Potpourri“ von Nataly von Eschtruth und eine Geschichte der deutschen Literatur zum Gebrauch an „höheren Unterrichtsanstalten“ von Professor Hermann Kluge von 1898 oder Friz Reuters „Alle Kamellen“.

Da finde ich denn in dem unverwüthlichen „Faut“ auf Anhieb, nicht etwa die Kerzen, sondern „es irrt der Mensch, solang er strebt“ und getrübet fange ich wieder an zu wühlen, diesmal mit mehr Glück. Unter einem Mehlbad entdecke ich das Back- pulver, nun können die Kerzen nicht mehr weit sein! Aha, aha, da sind sie schon! Wer hat schuld? Natürlich der „Doktor der Rechte“, der Emute des „Störtebeker“, Wolfgang Frank persönlich. Denn einst war er zu faul den Mehlbad aus dem engen Luf herauszuzwängen, in das er im Hafen mühs-elig genug hineingegangen war...

Die Freiwache schläft. Lange klart die Kombüse auf. Der Alte geht Ruder. Sicher hat er recht, wenn er, wie eben jetzt, immer wieder sagt, daß auf dem Schiff tausend Kleinigkeiten nicht im Trimm sind, daß es Deutschland eben an erfahrenen Atlantik- seglern fehlt, an erstklassigem Bootsmaterial. Und unter Dampf-Riga ist so ungeeignet wie möglich! Immer wieder der viel zu schwere Baum, der über zehn Meter lang ist. Dazu kommt, die Befahrung kannte ihr Schiff nicht. Hatte nicht eine Trimmfahrt machen können, hatte im Hafen gerade das Not-wendige, das aber ganz, tun können, und dann an den Start gehen. „Wenn es in dem Tempo weiter- geht“, scherzt der Alte, „ist das Schiff in Bergen regattafähig“.

Sein Müd hat es am schwersten. Kurz vor der Regatta hat er eine komplizierte Blindarmen- zündung hinter sich gebracht, und wäre er nicht auf Großseglern als Berufsseemann gefahren, wäre er nicht ein so ausgezeichneter Seemann, er müßte den Strapsen erliegen. Wir rechnen nach dem bis- herigen Verlauf mit einer Reisedauer von vier, wahrscheinlich fünf oder mehr Wochen.

Gegen 11 Uhr klart es auf, die Sonne drückt den Rebel aufs Wasser, wir sehen Vollzug, wie

ich finde, noch zu wenig, aber mehr geht ja leider nicht, und machen ganz schöne Fahrt, 5 bis 6 See- meilen stündlich.

Habe Schmerzen links hinterm Ohr. Bin heute morgen von der See aus der Koj geworfen wor- den, schlug mit dem Kopf gegen die Tischkante. Lat verdammt weh. Wischen bußfertig im Kopf. Nacht nichts!

Sein Müd singt oben:

Un wenn wi wedder no Hamborg komt,
denn meet wi, wat wi doot!
Denn köpt wi uns 'n Küttien
an 'ne Et von de Davidtroot!

Viele schöne, fastige Berge hat das Lied, oja!

Der Wind hat etwas geschrakt. Eisbergluft. Bald werden wir die Eisfelder passiert haben und nördlicher gehen können. Ich habe den Kopf voll Sorge, was ich mit der Schreibmaschinensarbeit machen soll. Immer ist jemand da, der schlafen will... Jetzt zum Beispiel der Käppn — und ich.

Erwache eben, gegen 18 Uhr, von einem schweren Knall. Die Schlafstöße von gegenüber kam herab- gesaut. Zum Glück war der Alte wenige Minuten früher an Deck gegangen. Sie hätte ihn leicht er- schlagen. Nun haben wir sie neu aufgehängt und bestens gesichert, und er liegt wieder friedlich un- ter dieser mantrap (Menschenfalle), raucht und liest Stevenson. Seine Pfeife, alt, heilig und ehrwürdig, hat er schon vor dem Kriege selbst geschnitten als „Abfallstück“ eines schönen, großen Meerscham- kopfes, den er damals schnitzte. Auf einem Weltin- dienfahrer, den er nach dem Kriege fuhr, trat jemand drauf, und die süße kleine Pfeife mußte geliebt werden. Heute ist sie wirklich museumsreif.

17. Juni (Montag).

Wörtlicher Logbuchauszug: „Wind ein Uhr nachts West zum Nord. 3. Kurs Ostüdsüd. Bar. 756 mm. Schiff arbeitet schwer bei hoher achter- licher See. Fock und Klüver gesekt. Wind und See abflauend. 1 Uhr 50 Dampfer achtern passiert, un- erkennbar.“

Zwei Tage nicht zu Eintragungen gekommen. Viel liegt dazwischen. Einen großen Teil des 15. habe ich bei schönem Wetter an der Schreibmaschine zubringen können. Machten gute Fahrt, aber Schiff arbeitete schon ziemlich lebhaft. Kein Mensch an Land macht sich einen Begriff, wie schwer das ist, bei so wild arbeitendem Schiff. Das ist um Mitter- nacht. Zwei Stunden später: „All hands on Deck!“ Bergen Großsegel. Bis dahin hat das Schiff toll gelaufen, ständig 8-9 Seemeilen. Nun kommt ein hübsches Stück Arbeit!

Endlich klar geschleutert. Das Segel fällt, knallt, schlägt Bäuche, kommt langsam nieder. Wir zerrn, die Fäuste fest in Reihleine oder Dick, eingekrallt ins feste Tuch.

Sein Müd singt aus: So ho hup, he he hup, ho

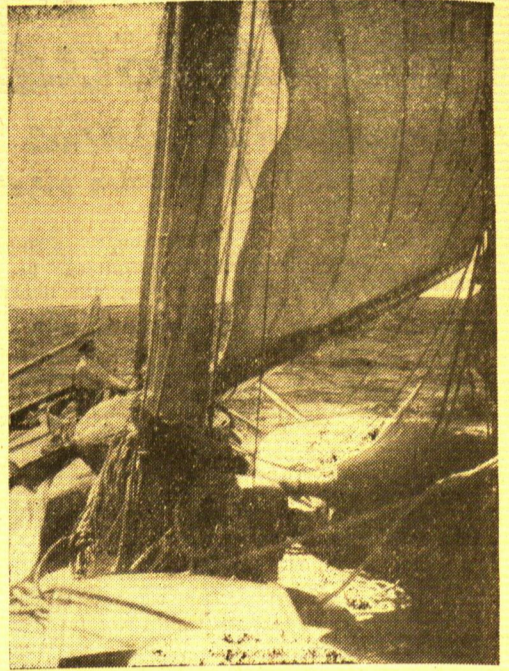


Photo Dr. Frank.

Selten genug konnte das volle Großsegel gefahren werden.

Der mehr als zehn Meter lange Großbaum war das Sorgenkind der Besatzung.

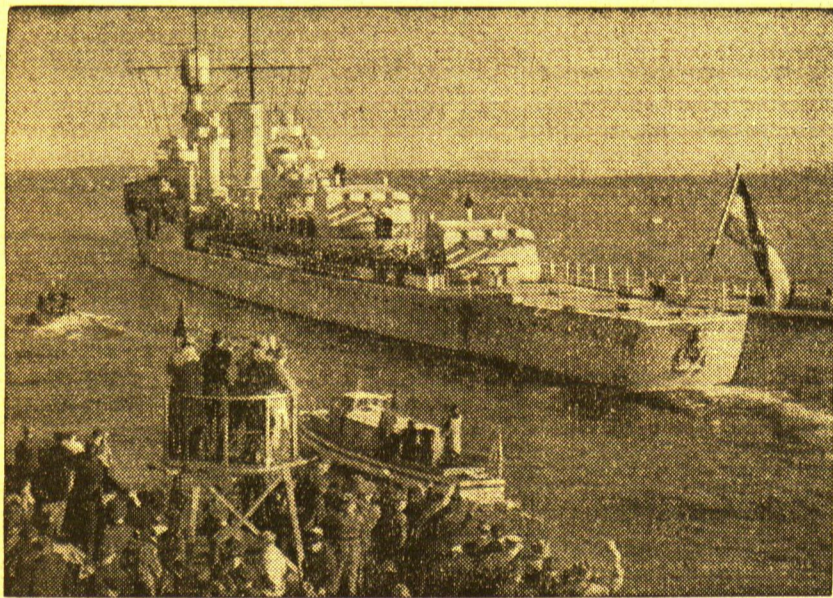
kommt, ho down, und noch'n Puh! Da kommt sie schon und ho he hup! Endlich ist die Klau nieder.

Während ich das Vieffall weiterbediene, kriecht sein Müd mit Tommy nach achtern. Wilde Berge rollen von schräg achtern heran. Bald stehen wir für Sekundenbruchteile auf dem Gipfel, dann legt das Schiff weg und rauscht zu Tal, und wir nehmen Wasser, das an Deck hin und her schlekt. Jede Sekunde ist wichtig, jeder Griff muß klappen, keinen Moment darf man seinen Halt verlieren.

Wer jetzt außenbords geht, ist verloren. Alle Mann in Luv arbeiten wir, beide Arme über dem Großbaum, der inzwischen mittschiffs mit Schoot und Tasse gezurrt ist und etwas Halt bietet, und holen Pull für Pull das schwerfeuchte Tuch auf den Großbaum. Nägel brechen ab, Finger bluten, und Haut fekt von den Gelenken. Es gibt Flüche genug, verbissen hervorgestoßen. Das Reißbändel schneidet in die Hände. „Hol ein den Dreck! Und noch einmal, so recht und recht! — Gut so!“

Kommandos jagen sich. Nichts geht schnell genug. Die See wäscht Deck. Blöcke der Vorsegel knallen. Oben jagen düstere Wolken vor dem Mond und malen schwarze Ränder und Schatten auf die großen wilden Berge, die zahllos und mächtig heranrollen, brechen und weißschäumend vorausziehen. Wir arbeiten in Delzeug und Gummistiefeln, trotz- dem klatschnaß vom Schweiß, den die treibhans- feuchte, wenn auch nicht warme Golfstromluft her- austreibt.

(Wird fortgesetzt.)



Ausfahrt des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“ zur Weltreise

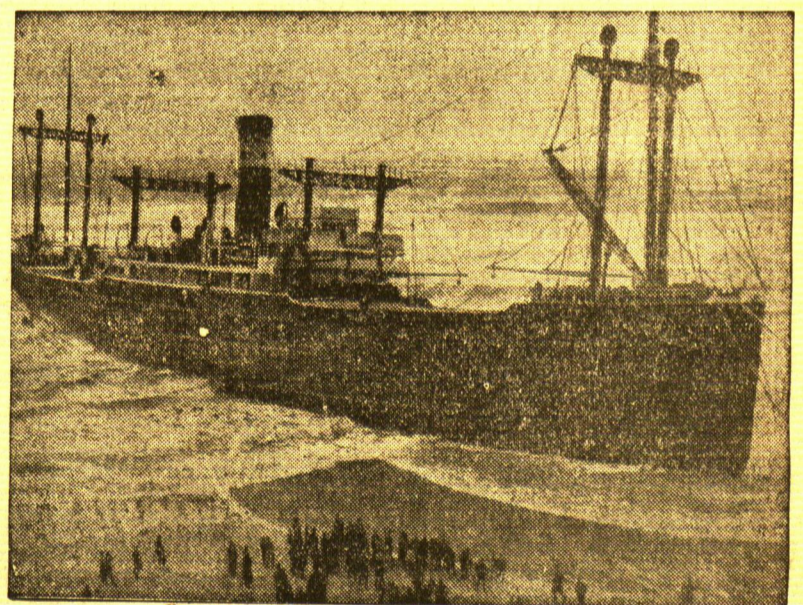
Der Kreuzer „Karlsruhe“ lief am Montag mit etwa 600 Mann Besatzung, darunter 120 Kadetten, unter dem Kommando des Fregattenkapitäns Siemens aus dem Reichskriegshafen Kiel aus, um sich auf eine Weltreise zu begeben, die am 13. Juni nächsten Jahres beendet sein wird.

Unter den Abschiedsgrüßen der Bevölkerung lief das stolze Schiff aus dem Hafen



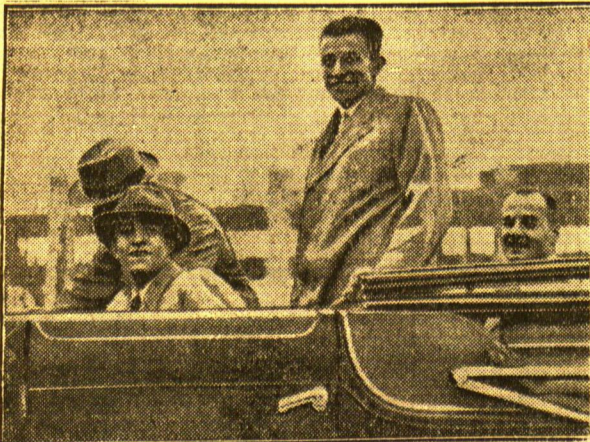
Dichter-Ehrung der spanischen Post

Zum 30. Todestag des spanischen Dichters Felix Lope de Vega brachte die spanische Postverwaltung 4 Erinnerungsmarken zu 15, 30 und 50 Centimos sowie 1 Peleta heraus. Unser Bild zeigt den Wert zu 50 Centimos mit dem Brustbild des Dichters.



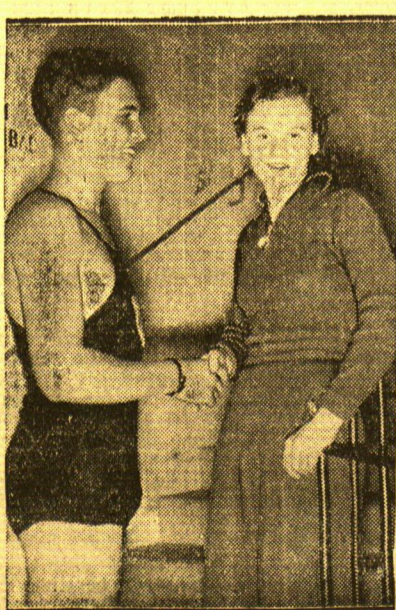
Eines der Opfer der letzten Nordseeurme

Während des letzten Sturmes der Nordsee wurde bei Klappholtthal an der Küste von Ost ein französischer Dampfer „Adear“ an den Strand geworfen. Das Rettungs- boot der Viter-Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hatte sich heldenmütig um die Rettung der Seeleute bemüht. Diese weigerten sich jedoch, das Schiff zu verlassen.



Olympia-Marathon-Sieger Zabala besuchte Berlin

Auf der Durchreise nach Finnland berührte der argentinische Olympia- Marathon-Sieger Juan Zabala Berlin und besichtigte bei dieser Gelegenheit das Deutsche Stadion. Er fuhr auch mit deutschen Konkurrenten im Auto die Marathonstrecke ab, auf der er im nächsten Jahr zum Kampf um die neue Meisterswürde antreten will. Man sieht Zabala sitzend im Auto und neben ihm die deutschen Läufer Böhler und Köhn.

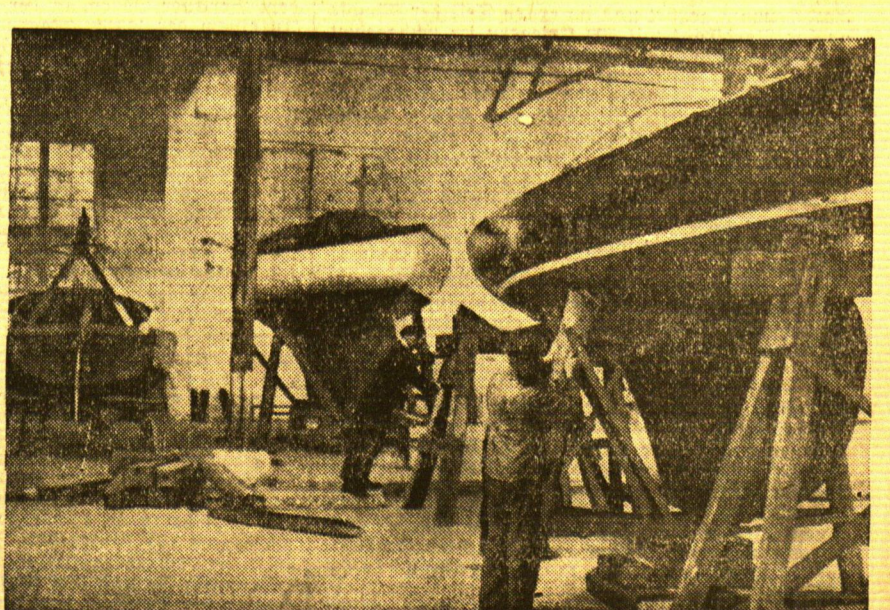


Links: Weltrekord des Deutsch-Amerikaners Kiefer

In Berlin gingen die drei amerikanischen Meister Schwimmer Kiefer, Highland und Brndenthal in Konkurrenz mit den besten Schwimmern des Reiches an den Start. Im 100-Meter-Rücken schwimmen erzielte Kiefer, der Deutsch-Amerikaner, einen neuen Weltrekord mit 1:07. Hier beiläufig wünscht ihn die deutsche Meisterschwimmerin Gwela Trendt zu seinem großen Erfolg.

Rechts: Segelboote bereiten sich auf den Winterrückzug vor

Überall in den Boots- werften herrscht jetzt reges Leben. Die großen Segel- achtern und Kreuzer werden ins Winterlager gebracht und dürfen, auf riesigen Pöcken liegend, bis zum nächsten Frühjahr gut aus- gehoben sein.



Presse eine Erklärung ab, in der die Behauptungen, die italienischen Flugzeuge hätten offene Drtschaften beschossen oder Giftgas angewendet, als unwahr bezeichnet werden. Graf Ciano, der Schwiegerohn Mussolinis, erklärte, es sei stets das Bestreben der italienischen Truppen gewesen, die Bevölkerung nicht unnötig zu erregen. Im übrigen sei es für die italienischen Flugzeuge ein leichtes, die abessinischen Streitkräfte, die außerhalb der Drtschaften zu kampieren pflegten, zu erkennen.

Seeresbericht Nr. 26

Rom, 24. Oktober. Am Mittwoch mittag wurde amtlich der Seeresbericht Nr. 26 bekanntgegeben. Er lautet: General de Bono hat telegraphisch mitgeteilt, daß an beiden Fronten nichts Neues zu verzeichnen sei, es sei denn, daß in der westlichen Gobi- und Tiefebene in bisher noch nicht besetzten Gebieten die freiwillige Unterwerfung der Bevölkerung ihren Fortgang nimmt. Die Flieger haben Aufklärungsflüge über den Fluß Takassin und im Gebiet von Amba Matfachi und Danakil ausgeführt. Das Leben der Bevölkerung der besetzten Gebiete nimmt wieder seinen normalen Lauf. Die notwendigen Arbeiten für die Organisation des Nachschubwesens machen gute Fortschritte.

Appell an die italienische Frau

Rom, 24. Oktober.

„Giornale d'Italia“, dessen Leitartikel schon seit einiger Zeit ernste Mahnungen an das italienische Volk richtet, sich mit Umsicht und Vorbedacht auf die unvermeidlichen Sühnmaßnahmen zu richten, erklärt am Dienstag einen flammenden Aufruf an die italienischen Frauen. In diesem Appell wird gefordert, sich einer einfachen Lebensführung voll Ernst und Sparsamkeit zu befleißigen, da gerade die Frauen im Kreise der Familie mit ihrem Beispiel voranzugehen hätten. Energetisch müßten die italienischen Frauen jede Verwendung von Erzeugnissen vermeiden, die aus den sanktionsführenden Ländern eingeführt würden. Ganz besonders sollen keine ausländischen Luxusartikel wie Stoffe, Moden und Parfümerien gekauft werden. Jeder derartige Einkauf bedeute eine Verminderung des italienischen Goldbestandes und eine Schwächung der italienischen finanziellen Widerstandskraft. Nunmehr sei endgültig Schluss damit zu machen, daß jährlich hunderte Millionen Lire für italienische Fraueneitelkeit ins Ausland fließen.

Der Aufruf klingt in der Hoffnung aus, daß sich die Frauen Italiens an jedem Platz in die kämpferischen Reihen der Nation einreihen und damit zur Verteidigung des italienischen Goldschates beitragen werden, der für den Erwerb von Kohlen, Petroleum, Eisen und Gummi, die das tägliche Brot für die italienische Kriegsindustrie bilden, vorbehalten bleiben müsse.

Italien spart Zeitungspapier

Rom, 24. Oktober. Das Ministerium für Presse und Propaganda hat die Direktoren der italienischen Tageszeitungen ersucht, vom 5. November ab sämtlichen Zeitungen keinen größeren Umfang als sechs Seiten zu geben.

Devienfchmuggel an der italienischen Grenze

Rom, 24. Oktober. An der italienisch-französischen Grenze in Ventimiglia wurde eine Devienfchmuggelerbande von sechs Männern und einer Frau abgefaßt, die versuchte, nach Frankreich 24 500 französische Franken und 60 000 Lire zu schmuggeln. Zwei Männern gelang die Flucht.

Abeffinien stark enttäuscht

London, 24. Oktober. „Reuter“ meldet aus Addis Abeba: Die Unterhandlung des englischen Außenministers Sir Samuel Hoare hat eine starke Enttäuschung in den maßgeblichen abessinischen Kreisen hervorgerufen. Viele führende Abeffinier hätten gehofft, daß England gewisse halb-militärische Sühnmaßnahmen ins Auge faßen würde. Man sei in Addis Abeba der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Sühnmaßnahmen voraussichtlich dem italienischen Einmarsch kein Ende setzen würden.

Schiffszusammenstoß im Suez-Kanal

London, 24. Oktober. Aus Port Said wird berichtet, daß der Londoner Dampfer „British Barkman“ am Dienstag abend am Eingang des Suez-Kanals mit dem 7400 Tonnen großen italienischen Truppentransportschiff „Belvedere“ zusammengestoßen ist. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, konnten aber am Mittwoch schon wieder ihre Reise fortsetzen. An Bord der „Belvedere“ befinden sich italienische Truppen für Massaua.

„Ein Marsch des Fortschritts und der Zivilisation“

Die norditalienische Presse zur Hoare-Rede

Milano, 24. Oktober. Die norditalienische Presse bringt den Verhandlungen im englischen Unterhaus größte Aufmerksamkeit entgegen. Die Rede des britischen Außenministers wird in allen Blättern ausführlich wiedergegeben. Kommentare liegen allerdings zur Stunde noch sehr spärlich vor. Aus der Aufmachung der Rede zeigt sich, daß die Neuierungen Hoares zum Teil mit Befriedigung aufgenommen werden, vor allem soweit sie sich auf die erneute Anerkennung des Rechtes der italienischen Ausdehnung und die Versicherungen beziehen, daß England niemals militärische Sühnmaßnahmen innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes erörtern habe. Die Turiner „Stampa“ schreibt: Die Versicherungen Hoares über die Haltung der britischen Regierung seit der Ueberreichung der ersten italienischen Note am 29. Januar dieses Jahres und bei der Konferenz von Stresa seien weder aufklärend noch hätten sie eine Rechtfertigung gebracht. Man wolle aber nicht polemisieren, sondern die Elemente herausfinden, die für eine Besserung der Atmosphäre geeignet seien und gegebenenfalls eine befriedigende Lösung vorbereiten könnten. Die Ereignisse, die sich seit drei Wochen in Ostafrika abspielten, müßten auch einem Blinden zeigen, daß der Vormarsch der Italiener ein wirklicher Marsch des Fortschritts und der Zivilisation sei. Um weiterzukommen, sei es empfehlenswert, daß die mehr oder weniger verantwortlichen Organe der britischen Politik aufhören, die der Kriegsverfahren, der Barbarei und der Sklaverei ergebenden Lebensherren zu preisen oder zu belohnen.

Laval berichtet über die Lage

„Ein Schulbeispiel für eine künftige Anwendung des Völkerbundes geschaffen“

Paris, 24. Oktober.

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Mittwoch nachmittag dem Auswärtigen Ausschuss der Kammer einen Ueberblick über die außenpolitische Lage gegeben und den Abgeordneten auf ihre Fragen wegen der Haltung Frankreichs im italienisch-abessinischen Streitfall Antwort erteilt.

Ein Bericht über die Sitzung lag gestern Abend noch nicht vor. In gutunterrichteten Kreisen verlautet jedoch, daß Laval den Ausschuss über eine ihm zugegangene Mitteilung Mussolinis unterrichtet habe, daß Italien eine von den drei in Eibben stehenden Divisionen zurückziehen werde in der Erwartung, daß die englische Regierung eine entsprechende Maßnahme bei ihren Streitkräften im Mittelmeer ergreife. Laval's Ausführungen, so wird weiter berichtet, hätten sich besonders auf das französisch-englische und das französisch-italienische Verhältnis bezogen. Laval habe dem Ausschuss versichert, daß in bezug auf den Völkerbundpakt und dessen Anwendung, besonders soweit es sich um die automatische Durchführung der Sühnmaßnahmen handelt, kein Zweifel mehr bestehen könne. Auf jeden Fall sei aber ein Schulbeispiel für eine etwaige künftige Anwendung des Paktes geschaffen worden.

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob die italienische Regierung rechtzeitig davon unterrichtet worden sei, daß die französische Regierung gegebenenfalls Sühnmaßnahmen zustimmen würde, antwortete Laval, er habe wiederholt bekanntgegeben, daß Frankreich die Paktbestimmungen erfüllen und auch Sühnmaßnahmen zustimmen werde, falls diese notwendig werden sollten.

Paris, 24. Oktober.

Ueber die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer und die Erklärungen Laval's fielen in der Morgenpresse noch einige nähere Angaben durch. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß sich Laval am Mittwoch vormittag vor seinem Erscheinen vor dem Ausschuss telephonisch mit Mussolinis aus Rom die Ermächtigung geben ließ, die Nachricht von der Zurückziehung einer italienischen Division aus Eibben bekanntzugeben. Mussolinis habe Laval gemäßigt erwidert, in dieser Bekanntgabe nichts Nachtilliges.

Laval habe ferner folgendes auseinandergesetzt: England habe auf Grund einer italienischen Herausforderung — Drohung der Presse, Malta zu

bombardieren — seine Mittelmeerflotte verstärken zu müssen geglaubt. Er, Laval, habe England und Italien wissen lassen, daß er diese Handlungsweise „natürlich“ finde und daß Frankreich in einem entsprechenden Falle vielleicht ebenso gehandelt hätte, daß aber diese Handlungsweise Zwischenfälle hervorrufen könne und nicht dazu angetan sei, die Beziehungen wieder in Ordnung zu bringen. Er habe daher einen Wunsch geäußert; diesen Wunsch erneuere er, ohne damit die Entscheidungsfreiheit Englands beeinflussen zu wollen. Der Wunsch laute: England möge wenigstens einen Teil seiner Flotte aus dem Mittelmeer zurückziehen.

Auf eine Zwischenfrage habe Laval im Auswärtigen Ausschuss erklärt: Wenn Italien als Angreifer gegen die englische Mittelmeerflotte vorgehe, um den geplanten Sanktionen Geltung zu verschaffen, würde Frankreich der britischen Flotte unverzüglich seinen Beistand leisten.

Nach dem „Journal“ wurde von marxistischen Mitgliedern des Ausschusses auf die finanzielle Hilfe hingewiesen, die Frankreich Oesterreich gewährt habe, „Oesterreichs Undankbarkeit“ beklagt und der italienische Einfluß auf eine von Starhemberg beherrschte Regierung beanstandet. Laval habe darauf erklärt, daß Frankreich nicht in die innere Politik Oesterreichs einzugreifen habe.

Garde Mobile auf 20 000 Mann erhöht

Paris, 24. Oktober. Am Mittwoch morgen fanden sich die französischen Minister um 11 Uhr im Elysee zu einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammen. Ministerpräsident und Außenminister Laval gab zunächst ein Bild über die außenpolitische Lage. Auf Vorschlag des Justizministers und des Innenministers wurden drei Verordnungen angenommen, die u. a. die Einfuhr, die Beförderung und den Besitz von Waffen und die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung betreffen. Auf Vorschlag des Kriegsministers und des Innenministers wurde außerdem die Heraushebung der Garde Mobile von 15 000 auf 20 000 Mann beschlossen. Diese Verordnungen wurden von der Regierung in erster Linie im Hinblick auf den bevorstehenden Radikal-Sozialistischen Kongress verabschiedet. Auch scheint es, als ob die Regierung den in der Volksfront zusammengeschlossenen Linksparteien eine gewisse Genugtuung hinsichtlich ihrer Forderungen auf Entwaffnung der faschistischen Bünde habe geben wollen. Wie weit die vorgeschlagenen Maßnahmen die Volksfront befriedigen werden, bleibt jedoch abzuwarten.

Riesige Waldbrände in Kalifornien

Sträflinge und Cowboys im Flammenmeer gefangen — 100 Wohnhäuser und 40 Millionärsvillen niedergerannt — Mehrere Drischastten gefährdet

Los Angeles, 24. Oktober.

In verschiedenen Teilen des südlichen Kalifornien wüthen riesige Waldbrände, die sich infolge der starken Winde immer weiter ausbreiten. Der Schaden in den Waldbeständen ist bereits außerordentlich umfangreich. Mehrere Drischastten sind ernstlich bedroht.

Tausende von Notstandsarbeitern wurden zur Bekämpfung der Brände eingesetzt. Die Fortschritte in San Francisco wurde angefordert, so schnell wie möglich Sachverständige für Feuerbekämpfung im Flugzeug in das bedrohte Gebiet zu entsenden.

In einer Entfernung von etwa 60 Meilen wüthen immer noch heftige Waldbrände. Man hat etwa 80 Hauptbrandherde festgestellt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funken entstanden ist, die von den in dem heftigen Sturm hin und her schwebenden Hochspannungsdrähten auf den ausgedörrten Grasboden überprangen.

In der Nähe von Los Angeles sind 47 beim Straßenbau beschäftigte Sträflinge und eine Reihe von Cowboys, die mit ihren Viehherden vor den in der Umgebung ansä-

brochenen Waldbränden auf der Flucht waren, von den Flammen eingeschlossen. Rettungsaktionen versuchten, mit Gasmasken bewaffnet, den Eingeschlossenen durch die mit rasender Geschwindigkeit um sich greifenden Prärie-feuerwände hindurch Hilfe zu bringen.

Die Stadt Los Angeles selbst ist von riesigen Staub- und Aschenwolken bedeckt. Bisher sind über 100 Wohnhäuser niedergerannt, darunter 40 Luxusbestimmungen im Villenviertel der Millionäre. Auch ein Sanatorium fiel den Flammen zum Opfer, wobei ein Kranke verbrannt ist; die übrigen 60 Insassen konnten gerettet werden. Ueber 250 Personen haben Brandwunden und Verletzungen erlitten und muhten in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Der Schaden wird bisher auf über eine Million Dollar geschätzt.

In der Gegend von Santa Ana wüthete zur gleichen Zeit ein schwerer Sandsturm, der die Sperrung der Landstraßen notwendig machte, weil die von dem Sand geblendeten Kraftwagenfahrer zahlreiche Zusammenstöße verurachteten. In der Nähe von Huntington Beach legte eine Windstöße 18 Delfräne um.

Gangsterkrieg auf Newyorks Broadway

Das Ende des „Bierkönigs“

Newyork, 24. Oktober. Der berühmte Newyorker Gangster Dutch Schulz, alias Arthur Flegenheimer, wurde in einer kleinen Gasse in der Nähe von Newyork von einer aeanerischen Bande mit Maschinengewehren niedergeschossen. Schulz und zwei Mann seiner Leibwache wurden schwer verletzt. Schulz hatte in den letzten Jahren der Prohibition den gesamten Bierhandel Newyorks kontrolliert; in Gangsterkreisen nannte man ihn daher „Bierkönig“. Er hat zahlreiche Morde auf dem Gewissen und ist der letzte „aroben“ Gangster der Prohibitionszeit, dem es gelungen war, den Verfolgungen der Polizei zu entkommen.

Newyork, 24. Oktober. Der von einer aeanerischen Bande niedergeschossene Gangster Dutch Schulz liegt im Sterben; seine zwei bei dem Ueberfall schwer verletzten Leibwächter sind inzwischen gestorben. Kaum eine Stunde nach diesem Ueberfall ratterten schon wieder die Nachrichtenpiloten. Diesmal auf dem Broadway wo an der belebtesten Ecke zwei andere Mitglieder der Bande des Schulz in einem Krisenwagen von feindlichen Gangstern niedergeschossen wurden. In den letzten Wochen sind in Newyork insgesamt sieben Gangster tot aufgefunden worden. Die Mörder konnten niemals gefaßt werden.

Arbeitslosenunruhen auch auf den Widdwird-Inseln

London, 24. Oktober. Nach den vor kurzem erfolgten blutigen Arbeitslosenunruhen in King-

stown (Britisch-Indien) ist es am Mittwoch erneut zu schweren Zusammenstößen in Camden Park auf den Windward-Inseln gekommen. Wie der englische Gouverneur berichtet, zerschritten die Unruhestifter, ebenfalls Arbeitslose, die Telefonbräbe, zerstörten eine Brücke und plünderten mehrere Geschäfte. Ferner griffen sie einen mit Freiwilligen und Schutzleuten besetzten Lastkraftwagen an und verletzten zwei Schutzleute. Die Polizei eröffnete darauf das Feuer; ein Angreifer wurde getötet und vier verletzt. Die Raue wurde so ernst, daß von den eins nach Kingstown entlandten englischen Kriegsschiff 24 Mann an Land gesetzt wurden, um die Polizei zu unterstützen. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

Millionenbetrügereien eines französischen Generalrats

Paris, 24. Oktober. In Lyon ist ein Generalrat des Rhône-Bezirks, ein Maurermeister, unter dem Verdacht verhaftet worden, zahlreiche Wechsel und ungedeckte Schecks auszugeben zu haben. Die Betrüglerien sollen sich auf die ansehnliche Summe von etwa 14 Millionen Franks belaufen. Der Generalrat hatte außerdem zahlreiche seiner Angestellten und Arbeiter bewogen, ihm ihre Ersparnisse zu übergeben. Dadurch, daß mehrere von ihnen ihre Gelder nicht zurückbekommen konnten, kam die Angelegenheit ins Rollen.

Gemeindefreier als Wilderer entlarvt

Basel, 24. Oktober. Kürzlich wurde an der untern Rhodener Kantonsgrenze ein arger Wilderer festgenommen. Dem Wilderer gelang es, den Tatter ausfindig zu machen und zu stellen; es handelt sich um den Gemeindefreier einer Drischast des Schönenfelds.

Die Lage in Memel

London, 24. Oktober. (Gta.) Nach Berichten von „Havas“ wurde der englische Außenminister Hoare im Unterhaus gebeten, einen Bericht über die Lage in Memel zu geben. Er erklärte, daß sich die Lage in Memel bedeutend gebessert habe. Die Memeler Wahlen seien in einer befriedigenden Atmosphäre verlaufen.

Ueber die Zulassung ausländischer Facharbeiter

Kannas, 24. Oktober. Zur Regelung der Frage über die Zulassung ausländischer Facharbeiter werden auf Anordnung des Innenministers bei den Arbeitsinspektionen zur Prüfung der Zulassung ausländischer Spezialisten Kommissionen eingesetzt. Diese Kommissionen haben die Anträge zu prüfen und die Frage dahingehend zu klären, ob die betreffenden ausländischen Facharbeiter unbedingt notwendig sind, ob sie in der Lage sind, litauische Erbschaftsleute auszubilden und ob dies auch geschieht. In Kannas ist bereits eine solche Kommission gebildet worden. Sie besteht aus dem ständigen Arbeitsinspektor, dem stellvertretenden Kreischef, dem Vorsitzenden der Obersten Arbeitsvertretung und einem Vertreter der Handels- und Industriekammer.

Vergehen gegen die Bestimmungen der Valutakommission

Kannas, 24. Oktober. Wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Valutagesetzes hat die Valutakommission bereits Verfahren gegen eine Anzahl von Personen eingeleitet.

Sanktionsdokumente zugestellt

Genf, 24. Oktober. Der Vorsitzende des Koordinationsausschusses des Völkerbundes hat entsprechend dem schon bekannten Beschluß dieses Ausschusses den Staaten, die nicht Mitglieder des Völkerbundes sind, darunter auch Deutschland, die hauptsächlichsten Dokumente über die Sanktionsbeschlüsse, die in Genf gefaßt worden sind, zugestellt.

Zuchthausstrafen für die Paderborner Ordensgeistlichen

Berlin, 24. Oktober. In dem Devisenprozeß gegen die beiden katholischen Geistlichen aus Paderborn verurteilte das Berliner Schöffengericht Mittwoch das Urteil. Der 41-jährige Generalsekretär des Bonifazius-Vereins für das katholische Deutschland, Wilhelm Fredmann, erhält wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens und Begünstigung fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe. Der 58-jährige Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens 4 1/2 Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe. Die Unteruchungshaft wird voll auf die Strafe angerechnet. Die Beschlagnahmen Anleiheobligationen werden eingezogen und die Mithaftung der von den Angeklagten vertretenen kirchlichen Organisationen für die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens ausgesprochen.

Amtlicher Teil

Der Rasenportvereinigung des Sportbundes Spielplan für Sonntag, d. 27. Oktober 1935

Nr.	Verein	Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
Sp.-Bg. I:	Strena I	Jun.	9.00	13.00	Huber	Huber, Fußballobmann

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 24. Oktober
6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 3,0, 10 Uhr: + 6,5

Wettervorhersage für Freitag, den 25. Oktober

Mäßige, zeitweise frische nordöstliche Winde, wolkig, stärker bewölkt, zeitweise Niederschläge. Temperaturen unverändert, Nachtfrostgefahr. Für Sonnabend: Heißer bis wolkig, kalt.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 24. Oktober

Im Bereich des nordeuropäischen Hochs ist der Luftdruck weiter angestiegen. Da jedoch eine neue Belebung des Tiefs über Ungarn eingetreten ist, verstärken sich die Luftdruckgegensätze bei uns. Das erwähnte Tief wird unser Gebiet jedoch nur streifen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Windgeschw.	Sichtweite in See
Memel	1017,3	NO. 3	heiter	+ 2,2	1	6
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1017,0	ONO. 6	heiter	+ 3,0	—	8
Riga	1019,8	NO. 3	"	+ 1,0	5	1/10
Libau	1019,3	ONO. 2	"	+ 2,0	1	8
Hammeren	1016,6	O. 4	"	+ 7,0	4	30
Haparanda	1023,3	N. 2	"	+ 4,0	1	30
Wisby	1020,3	ONO. 3	"	+ 4,0	1	30
Stockholm	1023,3	N. 2	"	+ 1,0	5	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
1008	Batavier MS Mutter	oiz	—	L. Meynoeter
1009	Dr. Hyn MS. Turo	Joslunde	Holz	L. Meynoeter
1004	Grundson SD. Josshke	Getreide	—	Sandells
1001	Benecore Head SD. Jurvis	Riga	—	Ed Kraus

Pegelstand: 0,88 m. — Wind: NO. 3 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen: Martin Karkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Am 23. d. Mts. entriss mir der Tod unerwartet meinen lieben Mann und treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, den

Malermeister

Wilhelm Sturmeit

im 42. Lebensjahr.
Im Namen aller Hinterbliebenen

Hertha Sturmeit
geb. Barthel

Die Beerdigung findet am Sonnabend, mittags 1 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Am 23. 10 1935 verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit unser verehrter Meister

Herr W. Sturmeit

Wir betrauern auf das Tiefste seinen Heimgang und werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Memel, den 24. Oktober 1935

Die Gehilfen und Lehrlinge der Firma W. Sturmeit

Am 23. d. Mts. verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege

Malermeister

Wilhelm Sturmeit

Seit 1920 gehörte er unserer Innung und mehrere Jahre dem Vorstand an. Stets hat er die Interessen unseres Standes gewahrt.

Wir verlieren in ihm einen guten Freund, der zu früh von uns ging.

Ein treues Andenken bewahrt ihm

Die Maler- und Lackierer-Innung Memel



Ganz unerwartet verschied am 23. Oktober unser lieber Sangesbruder,

Herr Malermeister

Willi Sturmeit

Seit einer Reihe von Jahren aktives Mitglied unseres Vereins, brachte er unserer Vereinsarbeit stets das grösste Interesse entgegen. Sein allzu frühes Hinscheiden hat eine grosse Lücke in den Reihen unserer Aktiven gerissen.

Ein treues Gedenken über das Grab hinaus ist ihm gewiss. (4917)

Memeler Liedertafel



Am 23. Oktober d. Js. verstarb unser Mitglied Malermeister Herr

Wilhelm Sturmeit

Seit seiner frühesten Jugend war er unser aktives Mitglied und hat unserem Verein bis zu seinem frühen Ende die Treue gehalten. Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Männer-Turn-Verein zu Memel von 1861 E. V.

Statt Karten

**Hildegard Cohn
Hermann Isaak**

Verlobte

Dawillen

Oktober 1935

Prökuls

Theaterverein Memel G. B.

Freitag, den 25. d. Mts., 20 Uhr in Fischers Weinstuben:

Ordentliche Mitgliederversammlung

Viederfreunde
Freitag 8 Uhr
Uebg. f. d. Tendre

Wer Lose der Staatslotterie zum Verkauf übernehme möchte und Sicherheit leisten kann, wolle sich wenden an die General-agentur d. Staatslotterie Memel, Wilh.-Str. 13.

In Braut- und Trauerfleiern stets das Neueste

Gertrud Mantwill
Zubehörgeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Seb. Donnerstag ab 5 Uhr Leber-, Blut- und Grützwurst mit Suppe
Albert Dörr
Wiesenstr. 13

Heute und jeden Donnerstag ab 5 Uhr warme Grützwurst mit Suppe.
Erich Thies
Tilfiter Str. 29

Heute, sowie jeden Donnerstag ab 5 Uhr frische schiefliche Speck-Leberwürstchen Gänseleberwurst u. Grützwurst mit Suppe.
Walter Hofer
Fleischereimeister
Libauer Strasse 1a
Ecke Wiesenstr.

Größ- und kleinere Mengen Winterkartoffeln (vom Sandboden) abzugeben.
Parwins, Besitzer in Kerndorf Post Magdöhlen

Auto-Vermietungen

Anruf 256
7-Sitzer-Limousinen
E. Heldrich
Vord. Wallstr. 4

Verloren Gefunden

Brauner Hund Rolf entlaufen.
Abzugeben bei
Böttcher
Präsidenten-Str. 31

Verkäufe

Ein neuer Berl.-Klaviervelzpreis.
zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schalttern dies. Blatt.

Kaufgesuche

Ein Handwagen
4-rädrig, Fahrgestell mit aufsteig. Platte zu kaufen gesucht.
Angebote an
Büro d. Deutschen Theaters.

Grundstücksmarkt

Eine maß. Villa in Försterei verkauft billig
A. Kahl, Luitzenstr. 3 Keller.

Stellen-Angebote

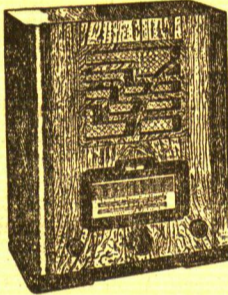
Ausbildung
für Sonnabend gef.
Spannehl
Erleuermeister

Lehrling
stellt ein
Otto Böhm
Fleischereimeister
Zunkerstraße 13.

Lehrling
kann sich melden.
Bäckerei Albrecht
Grüne Str. 17

SSST!
DER
SIERA SPIELT

20 positive Vorteile



Alle wichtigen Spulen sind gepanzert. Modernes Hochfrequenz-Eisen in den Bandfiltereingangskreisen. Neueste Röhren mit der rauschfreien Oktode-Gummigelagerte Drehkondensatoren mit „Calit“-Isolation. Widerstandsgespeelte Niederfrequenz mit Lautstärkeregelung nach der Duodiode. Auch mit Hochantenne kann die Lautstärke auf Flüsterstärke abgedreht werden. Fadingregulierung 1:200.000. Kapazitätsarmer Wellenschalter mit Platinkontakten. „Stilleinstellung“ mit Zeigerinstrument. Spezialsiebung mit Trockenelektrolyt-Kondensatoren. Stromsparend, da nur ca. 45 Watt Verbrauch. Automatische Netzabschaltung durch Rückwandsicherung. Lineal-Skala. Großartige Wiedergabe mit Großmembran-Lautsprecher. Maximale Ausgangsleistung für größte Räume. Präzise Stationsnamen- und Wellenlängezeichnung. Besondere Rücksichtnahme auf geringe Störanfälligkeit. Anschlüsse für Elektro- und zweiten Lautsprecher. Umschaltbar auf 110 bis 240 Volt für alle Wechselstromnetze. Stabiles Stahl-Chassis. Variable Tonblende (4908)

Generalvertrieb:

RADIO-BERELSON

Libauer Strasse 20 b, neb. Pempe

Verreise

für eine Woche

Dr. Dietker

Weißons Probierstuben

Inh.: E. Rudat

Freitag und Sonnabend

Abend-Essen

Verlängerte Polzeitsunde.

Versteigerung!

Am Freitag, dem 25. Oktober, nachm. 2 Uhr, Libauer Strasse 30, über:
1 Schlafzimmer (kompl.), div. Wirtschfts- u. andere Gegenstände
Fried. Schmeling, Auktionator
Libauer Str. 30 (Hof), Telefon 1503

Am Sonnabend, d. 26. d. Mts.

delikates Würstchen

Erich Biellas, Pogegen.

Heute Freitag ab 6 Uhr

Schweinefuß-Essen

mit Sauerkohl und Erbsenpüree
Täglich frische Rinderfleisch
wozu freundlichst einladet

W. Krewald, Behrendt Nachf.
Friedrichsmarkt

Mein

Total-Ausverkauf

bietet Ihnen günstige Kaufgelegenheit
S. Burrack, Fr. Wilh. Str. 11

Lederjacken

beste Verarbeitung
und gutes Leder Lit 85.- 62.-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

INGENIEUR SCHULE WEIMAR
MASCHINENBAU - ELEKTRO
TECHNIK - AUTOMOBIL UND
FLUGZEUGBAU - PARFÜMERIE

Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr
Joan Crawford u. Clark Gable
in dem neuen erfolgreichen Großfilm
in deutscher Sprache



In goldenen Ketten

nach dem gleichnamigen Roman von
Clarence Brown

Die Geschichte einer schönen Frau, ihrer Liebe und ihrer Liebe. Eine tief ergreifende, fesselnde Handlung aus dem Leben unserer Zeit, starkes, hingebendes und leidenschaftliches Spiel, Frohsinn und Lachen, wo es irgend angeht, fabelhafte Toiletten, glänzende Ausstattung, u. schöne Naturaufnahmen aus Kalifornien und an Bord einer Luxusyacht verbürgen Ihnen einen angeregten, genußreichen Abend!

Aus dem Inhalt: Der Alternde und die junge Sekretärin — An Bord des Vergnügungsdampfers — In Scheidung Die goldene Kette — Die große Liebe Das Rendezvous im Separé — Junge Liebe — Das große Verstehen — Freiheit und Ferne usw.

Ein selten schöner, tiefer und gut gespielter Film!
Aktuelle Wochenschau
u. a. Massen-Truppeneinschiffungen
und Kriegsmaterialien nach
Italienisch-Ostafrika

Belprogramm

Über 20 Jahre bestehende

Deutschen-Praxis

(Privat und Kasse)

in bester Geschäftslage mittlerer Stadt
Nähe Berlins wegen Todesfall abzugeben.
Angebote unter **B. 2095** an **Ala Anzeigen**
U. G., Berlin W. 35.

Zimmer

mit Vollpension an
2 Schülerinnen oder
berufstät. Damen zu
vermieten

Dahem

Polangenstraße 7

Sep. möbl. Zimmer

auch mit Penl., an
1 bis 2 Herren per
1. 11. 35 zu vermieten.

Magazinstraße 8,

1 Treppe.

Leeres Zimmer

sep. zu vermieten

Wiesenstr. 24, Hof

Gut möbl. Zimmer

separat, mit Bad zu
vermieten

Montestr. 52

Gut möbl. Zimmer

mit sep. Eingang an
1-2 Herren z. verm.

Pfeiffer

Hofstraße Nr. 2

Einf. möbl. Zimmer

von zwei Mädchen
gesucht. Angeb. u.
6492 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Junger Mann sucht

von sofort ein kl.

möbl. Zimmer

Ang. unt. 6495 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

gesucht. Angeb. u.

6499 an die Abfertigungsst. dies. Bl.

Junger Ehepaar

sucht ein

Zimmer

mit Küche von sof.

Ang. u. 6498 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Berufsmädel sucht

bessere

Schlafstelle

Ang. u. 6491 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Zäden

Zwei kleinere od.

ein großer Zäden

soll baldigst in der

Friedrich-Wilhelm-

Strasse, Nähe Land-

kirche eingerichtet

werden. Sondern-

wünsche der Mieter

können beim Bau

nach berücksichtigt

werden. Zu ertrag.:

Nixdorf u. Dipl.

Jng. Reissmann,

Tel. 152, Bismarck-

straße, Ecke Friedr.-

Wilhelm-Strasse

Mietsgesuche

Suche

1-Zimm.-Wohn.

mit Küche v. 1. 11. 35.

Ang. u. 6497 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Al. möbl. Zimmer

sofort gesucht. An-

gebote u. 6496 an d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. oder unmöbl.

groß. Zimmer

vom 1. Nov. gesucht

(Preis bis ca. 1000 Lit.)

Ang. unt. Tel. 189

von 7-14 Uhr.

MÖBEL

in guter Qualität
bei billigster Preisberechnung
gegen kleine
An- und Abzahlungen

GEBR. EGLIN

gegr. 1882

Tel. 573

Mühlentorstrasse 108/109

Kammer-Spiele

Donnerstag u. folgende Tage

5 und 8 1/2 Uhr

Gustav Fröhlich

in seiner bisher besten Rolle als

Leutnant Sandor Teleki in

Stradivari

Regie: **Geza v. Bolvary**

Musik: **Alois Melichar**

In den Hauptrollen:

Gustav Fröhlich, Sybille Schmitz

Albrecht Schönhals, Harald Paulsen

Ein Film, mitreißend in der Hand-

lung, erschütternd in der Gestaltung,

vom Zauberklang Stradivaris Meister-

geige umwoben. Eine große Liebe

kann stärker sein als das Weltge-

schehen. Ueber die Schrecken des

Krieges hinaus klingt jubelnd das

Lied einer Liebe. Ein Film, abseits

der Schablone; ein Film, dessen

spannende Handlung einmalig und

unvergesslich ist

Papageno / Der Schwan

Apollo Täglich

5 u. 8 1/2 Uhr

Der Himmel auf Erden

Thimig, Rühmann, Lingen, Sandrock,

Moser, Holzschuh, Carl

Belprogramm

Für meine Herrenschneiderei intelligent und

aufnahmefähiger

Lebeling

gefucht. (6795)

Willi Barwa, Friedr.-Wilh.-Str. 17/18.

Morgens

und Abends

regelmässig

Trilysin

das hilft

dem Haar!

Trilysin ist das

wissenschaftliche Haarpflegemittel

von Welfruf.

**ZEICHNUNG
UND FOTO**

erhöhen die Werbekraft
im Inserat, Plakat, Werbe-
brief und Prospekt um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Ent-
würfen und Klischees
stehen wir ständig zur
Verfügung

F. W. SIEBERT

MEMELER DAMPEBOOT A.-G.